

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach aufsteigendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Konfessionalismus im Reichstage.

B u d a p e s t, 12. Februar.

Länger als eine Woche zieht sich im Abgeordnetenhaus die Debatte über das Kultus- und Unterrichtsbudget hin. Kaum ist eine Redeflut überdauert, so drängt eine andere herein. „Und will sich nimmer erschöpfen und leeren, als wollte das Meer noch ein Meer gebären.“ An sich könnte die ungewöhnliche Hartnäckigkeit, mit welcher der Parteigeist sich in jede einzelne Position des Kultusbudgets verbeißt, eine erfreuliche Erscheinung sein — wenn nämlich dieses Budget als Kulturbudget betrachtet und keine Verathung zum Austragen oder wenigstens Anregen aller der großen Kulturfragen benützt würde, die in unserem Lande noch der Lösung harren. Während der ersten Jahre nach dem Ausgange, da Ungarn die in langer Zeit im entschwindene Freiheit wieder gefunden hatte und sie entzückt herzte, gleich einer Braut, da ging bei der Verathung des Unterrichtsbudgets ein Hauch aus erhabenen Regionen durch die Reichstags-Hallen, erwärmte und begeisterte auch frostige Seelen, richtete die Blicke empor zu den Sternen und ließ die Vertreter der Nation bis nach dem Unerreichbaren greifen. Wie viel Ungeheures und Unpraktisches neben mindestens ebenso vielem Heilsamen und Tüchtigen auch damals zu Tage gefördert wurde, wir können an jene Zeit nur mit der Wehmuth zurückdenken, die an trüben Herbsttagen das Menschenherz bei der Erinnerung an den sonnig hellen Lenz ergreift. War das ein Leben und Weben, ein Grünen und Knospen liberaler Gedanken und Entwürfe! Und ist auch so manche schöne Blüthe verweht, so ist doch auch manche erquickende Frucht heran gereift.

Vorbei, seit bald anderthalb Jahrzehnten vorbei! Wie vom Schmetterlingsflügel der verschönernde Staub, so ist längst von den Reden über die Bildungsinteressen des Verstandes und die — wie wir die religiösen Strebungen nennen möchten — Bildungsinteressen des Gemüths der ideale Schimmer abgetreift, und an Stelle des hohen Fluges der Entwürfe ist Zweck und Streit über einzelne, in der Erdensurche liegende Futterkörner getreten. Die wenigen Abgeordneten, welche das Sommergrün idealer

Regungen in der Brust sorgsam gepflegt haben und bei den Kultus- und Unterrichtsdebatten für Hebung der Kultur und den freihetlichen Fortschritt eintreten, sie muthen inmitten der großen Mehrheit fast an, wie auferstandene und als Fremdlinge unter der heutigen Generation wandelnde Menschen der Terziärzeit. Sie sprechen auch jene edle Sprache, die einst dem Munde Göttwils' und Deak's entströmte, doch sie werden nicht verstanden und entziehen wenigen Herzen ein Echo. Auch über den dürren Realismus könnten wir uns trösten, würde er nichts verschulden, als den Stillstand der Reformen auf kirchlichem und pädagogischem Gebiete. Am Ende wirken die vorhandenen Gesetze allmählig fort und befähigen das heranwachsende Geschlecht, über das uns Alten erreichbare Ziel hinaus zu schreiten. Aber nicht der Stillstand, sondern das Anzeichen eines bedrohlichen Rückganges leuchtet aus den diesjährigen Kultusdebatten hervor. Melodien, die längst ausgeklungen schienen, tönen auf's Neue; Vorurtheile, die längst begraben geglaubt wurden, erheben wieder ihr Haupt. Im Spiegel mancher Reden, die während der letzten zehn Tage in der Sándorgasse gehört wurden, erscheint die Nation als ein Organismus, dessen einzelne Theile sich auf sich selbst zurückzuziehen suchen. Der Hang zum Konfessionalismus, zum Hervorkehren der konfessionellen Besonderheiten, zur Geltendmachung von Eigeninteressen der einzelnen Bekenntnisse tritt innerhalb aller Parteien mit einer längst überwunden erschienenen Kraft hervor. Von allen Seiten werden wahre Armeen von Wünschen und Beschwerden der einzelnen Konfessionen wider den Staat ins Feld geführt, so daß Minister Tresfort mit Recht sagen konnte, man möchte meinen, nicht in einem Parlamente, sondern in einer Synode zu sein.

Wir zielen selbstverständlich nicht auf die, nachgerade das Mitleid herausfordernde antifemistische Hege. Die Wortführer der Letzteren haben sich längst ausgesprochen, können mit aller Gewalt keine Idee, nicht einmal eine Kraftphrasen mehr aus dem „hohlen Herzen“ pumpen und sind der beständigen Gefahr ausgesetzt, in der ihnen entströmenden Stoffsphäre der Langweile selbst unzulufommen. Es ist jedenfalls dankenswerth, daß Franz Pulsky heute seiner Entrüstung über das bodenlos schmach-

volle Treiben in Worten von zerschmetternder Wucht Ausdruck gab, aber nicht an solchen Züchtigungen, an ihrer eigenen Thätigkeit wird die Agitation zu Grunde gehen. Doch auch sonst zeigen sich konfessionelle Gegensätze und das Verhältnis der Konfessionen zu dem Staate wird ungemüthlicher, beinahe unerquicklich. Von katholischer, wie von protestantischer Seite wird dem Staat Mißtrauen kund gegeben. In demselben Geiste, in welchem reformirte Superintendenzen die Staatsunterstützung für ihre konfessionellen Gymnasien als Bestechungs- und Korruptionversuch gebrandmarkt haben, in demselben Geiste kennzeichneten heute im Abgeordnetenhaus evangelische Stimmen die ihrer Konfession zu kirchlichen Zwecken gewährte Unterstützung als eine Demüthigung für die Evangelischen. Wäre solche Sprache aus dem Geiste von Nordamerikanern hervorgegangen, deren sämtliche Religionsgenossenschaften all ihre kirchlichen Einrichtungen aus eigenen Mitteln bestreiten, sie wäre verständlich, denn die Subventionen für die ungarischen protestantischen Kirchen sind beschämend gering, kaum so hoch, als unsere bedenkliche Finanzlage sie gestattet. Aber so klein die Summe, so groß ist das Prinzip, welches ihre Ertheilung gebietet, denn es ist die Verneinung des konfessionellen Charakters der Staatsgewalt, die Anerkennung der religiösen Freiheit und Gleichberechtigung — leider nur der rezipirten Konfessionen — und sollte darum mit Freude gerade von den Protestanten begrüßt werden, denen sie Jahr für Jahr neu verkündet, daß die Zeit der Unduldsamkeit, Zurücksetzung, Verfolgung für sie ein für allemal verschwunden ist. Wäre sie je wieder heraufzubeschwören, es wäre nur möglich durch den immer schärfer sich manifestirenden Konfessionalismus, der über dem eigenen Interesse seines Bekenntnisses das Gesamtinteresse der Nation aus den Augen verliert oder gar einen Gegensatz dieser Interessen austüftelt. Von diesem Konfessionalismus bis zum Kulturkampfe ist nur ein Schritt. „Leicht aufzuritzen ist das Reich der Geister.“ Jener Haß könnte neu entfacht werden, der Jahrhunderte lang unser Vaterland zerrissen und mit dem Blute seiner trefflichsten Söhne überströmt hat.

Nationaltheater.

— Zum 1. Male: „Zilah hercege“ von Jules Claretie. —

Ein ungarischer Dramenheld, der von Paris her den Weg auf unsere Bühne findet, ist unter allen Umständen eine merkwürdige Erscheinung und man wird es begreiflich finden, daß die Direktion des Nationaltheaters uns Gelegenheit bieten wollte, zu sehen, wie die ungarische Welt sich im Kopfe eines französischen Autors malt. Es ist wieder einmal ein Drama, das aus einem Roman zugeschnitten wurde, wie fast alle Pariser Bühnenprodukte der letzten Zeit, und wenn ihm die Schwächen derselben in geringerem Maße anhaften als den anderen, so ist das gewiß Jules Claretie's scharfer Blick für das heucheliche Wirkliche zu danken, ein Vorzug, den der nunmehrige Direktor des Theatre Francais längst bewährt hatte, bevor er noch von seiner gegenwärtigen ehrenvollen Stellung träumte. Als sein Drama „Le prince Zilah“ am 1. März des vergangenen Jahres am Pariser „Gymnase“ zum ersten Male aufgeführt wurde — unser Blatt brachte damals einen ausführlichen Bericht über das Stück und die Darstellung — bewunderte man in der französischen Hauptstadt nicht wenig die phantastische Welt, die Claretie schilderte, die glänzenden Kostüme, in denen die Personen des Stückes auftraten, und der exotische Charakter des Ganzen trug gewiß Manches zu dem großen Erfolge bei. Man weiß ja, wie sehr die Pariser auf alles Fremdartige, Romantische verfallen sind.

Bei uns fallen all' diese äußerlichen pikanten Thaten weg und das Drama wird auf das rein Menschliche zurückgeführt. Direktor P a u l a y hat nämlich den „Prince Zilah“ einer einsichtigen Bearbeitung unterzogen. Vor Allem mußte der Prolog gestrichen werden, der das Ende des großen Freiheitskrieges darstellen soll, eine alte Zigeunerkönigin (!), Namens „Tisa“, als Anführerin einer Truppe auftreten läßt

und viel Wildromantisches enthält, das bei uns gewiß nur ein Lächeln erweckt hätte. Alles, was hier vom Tode des Fürsten Sándor Zilah gemeldet wird, von der herrlichen Agraffe, welche deren Sohn Andor der alten Zigeunerin schenkt, weil sie seinem sterbenden Vater die Augen zugeedrückt hat, ist nun in eine Erzählung verwandelt, welche Graf Báthelyi im ersten Akte zum Besten gibt. Das Drama be- innt demnach nicht in Ungarn, sondern in Paris, wo wir die Personen deselben im Salon der Marquise Dinati finden. Sie treten auch nicht in Kalpag und Mente, sondern in modernen Salonkleidern auf und haben alle exotischen Alluren abgelegt. Auch eine Umtaufung hat stattgefunden: aus dem Grafen Wenkö ist ein Maróthy geworden. Natürlich mußte auch manche nicht eben allzugründliche historische Auspielung dem Nothdurst zum Opfer fallen. So heißt es zum Beispiel an einer Stelle des französischen Dramas, der Minister des Aeußern Graf Ladányi (Andráffy) sei wohl nach der Revolution in effigie gehängt worden, er habe sich aber mit den Machthabern stets so gut zu verhalten gewußt, daß er jetzt bequem im Ministersauleil sitze. Den geistvollen Schriftsteller Claretie in Ehren, aber sei e politisch historischen Kenntnisse sind, wie man sieht, nicht gar profund.

Aber selbst ohne diese für uns unbrauchbaren Ausschmückerungen bleibt der „Prince Zilah“ noch immer ein effektvolles Theaterstück, dessen Wirkung freilich eine mehr äußerlich bestehende, als innerlich ergreifende ist. Die Heldin Marcsa nimmt sofort unser Interesse gefangen. Der Autor glaubte sich umso eher berechtigt, sie mit feltamen Charakterzügen auszustatten, als sie dem Liebesbunde einer Zigeunerin — jener Königin Tisa — und eines russischen Fürsten entsprungen ist. Damit hat er ihr einen Ablasszettel für manches sonst Unbegreifliche auf den Lebensweg mitgegeben. Die Verachtung, welche sie allen Männern entgegenbringt, verwandelt sich dem Prinzen Andor Zilah gegenüber in süßende Leidenschaft, aber erst als die Marquise

Dinati, eine passionirte Ehestifterin, ihr sagt, der Prinz werde sterben, wenn sie nicht seine Frau werden wolle, willigt sie ein; früher hatte sie den Antrag mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Der böse Dämon im Stücke ist Graf Maróthy — im Französischen Wenkö. Er hat die schöne Marcsa während ihres Aufenthaltes in Nizza bethört und ihr die Ehe versprochen; erst später erfuhr das arme Mädchen, daß er bereits verheirathet sei. Aber von alledem hatte Marcsa ihrem Bräutigam, dem Prinzen Zilah, kein Sterbenswörtchen gesagt. Nun erscheint der Verführer wieder und verspricht ihr die einst an ihn gerichteten, jetzt für sie compromittirenden Briefe unter der Bedingung zurückzugeben, daß sie ihm ein letztes Stelldichein gewähre. Statt der Antwort gibt sie ihm einen Schlag mit der Fäuste ins Gesicht — was soll einem solchen fürlichen Zigeunerkinde Anderes einfallen! — und droht ihm mit ihren Bluthunden, wenn er es wagen sollte, wiederzukommen. Er wagt es trotzdem und die Hunde fallen wirklich über ihn her. In Paris ertönte furchtbares Hundegebell in dieser Szene, bei uns wird es diskret durch einen fern vertlingenden heulenden Laut angedeutet.

Marcsa glaubt sich von dem elenden Verfolger gänzlich befreit, aber die Hunde haben ihn nur arg zugerichtet, nicht ganz zerfleischt. Er nimmt am Tage der Trauung seine Rache. Schon ist die Ceremonie vollzogen, die Neuvermählten kehren in ihr Palais zurück, um sich zur Hochzeitsreise anzuschicken, da bringt ein Bote Maróthy's die compromittirenden Briefe. Marcsa erschreckt, der Prinz wird aufmerksam, doch reicht er ihr die Briefe hin, ohne auch nur einen Blick in dieselben zu werfen. Er sagt ihr, sie möge das Packet verbrennen, wenn sie ihm schwöre, daß dasselbe nichts enthalte, was sie und den Grafen Maróthy zusammen betreffe. Sie kann diesen Meineid nicht über ihre Lippen bringen, stürzt vor den Prinzen hin und gesteht Alles. Das ist der Höhepunkt und der größte Effekt

Heute aber, da der einst beinahe unbekannte, den Massen völlig unbewusste Nationalitätsbegriff zu einer, den halben Erdtheil umwälzenden Macht geworden ist, heute könnte Ungarn das Wieder-ausbrechen einstiger religiöser Gegensätze kaum über-dauern. Würde zum nationalen Separatismus sich der konfessionelle gefellen, die Staatseinheit wäre schwer zu erhalten. Unser Land erträgt keinen Partikularismus der Konfessionen, und doch bildet sich in den Tagen, da die Ideenglut erloschen und der Schwung der Geister gelähmt ist, die Absonder-ung immer deutlicher heraus. Nur ein warmer Hauch jenes idealen Geistes, der uns im Kampfe für den Wiedergewinn der Freiheit und Selbststän-digkeit Ungarns geleitet hat, könnte an Stelle der Absonderung die Verschmelzung bringen.

Budapest, 12. Februar.

Im österreichischen Abgeord- neten hause hat heute der polnische Abgeordnete Hausner Rede gehalten an dem Fürsten Bismarck. Es war eine flammende, von tiefer Ent- rüstung durchglühete Philippika, welche dieser beredte Parlamentarier gegen den deutschen Reichskanzler wegen seiner Polenrede hielt, und er hat die Majorität des Hauses zu frenetischem Beifall hingerissen. Der Anlaß zu dieser Exhortation war nur gewaltsam herbei- geführt; es handelte sich um einen Antrag auf Abän- derung des Verfahrens bei Wahlprüfungen, und dieser Gegenstand hat mit den Polenmaßregelungen in Deutsch- land nicht die geringste Verwandtschaft. Allein Hausner legte den Schwerpunkt seiner Ataque gegen Bismarck klugerweise nicht auf das nationale, sondern auf das konstitutionelle Moment, und von diesem konnte er un- schwer eine Brücke zu dem auf der Tagesordnung befindlichen Sujet konstruieren. Gleichviel indessen, ob der Anlaß naturgemäß gegeben war oder nicht, in jedem Falle ist der Zornausbruch des polnischen Abgeordne- ten sehr begreiflich und in jedem Falle auch verzeihlicher, als die Huldigungsadresse der scharfen Deutschen an Bismarck. Allein der Frage kann man sich nicht ver- schließen, ob derlei parlamentarische Vor- fälle geeignet seien, die freundschaft- lichen Beziehungen zwischen der Monarchie und dem deutschen Reich zu fördern. Fürst Bismarck ist ein guter Zuhler und es könnte leicht passieren, daß er Herrn Hausner und die Polen zu gering erachtet für seinen kolossalen Zorn und sich bedeutendere Faktoren und Verhältnisse für denselben aussuchen werde.

Die Zustände in Oesterreich werden täglich wunderlicher. Nach einer Meldung der „Vinger Tages- post“ zirkuliert in mehreren oberösterreichischen Landge- meinde-Bezirken, welche früher klerikal gewählt hatten und bei den letzten Wahlen die Führung der Geistlich- keit abgibt, eine Adresse an den Kaiser, in welcher die deutschen Bauern dem heiligen Vater dafür danken, daß er dem Fürsten Bismarck, dem großen Sohne des deutschen Volkes, eine hohe Aus- zeichnung verliehen und selbe mit einem huldvollen Schreiben begleitet habe. — Die czechischen Blätter ge- raten gegenüber dem Gesekentwurf auf Einführung der deutch en S t a t s p r a c h e in eine Wuth, welche aus dem Inhalt des Gesekentwurfs allein nicht zu erklären ist.

Die „Politik“ bezeichnet den Antrag als frivolcs Spiel mit dem Staate und den Völkern Oesterreichs als

des ganzen Stückes. Sie erbittet den Tod von seiner Hand, er aber stößt sie verächtlich von sich und läßt die Dummhähne liegen, ohne sich mit einem Blicke nach ihr umzusehen.

Hier sollte das Drama schließen und der Hörer würde mit ergreifendem Herzen das Theater verlassen. Aber es folgt noch ein Schlusssatz voll unechter Sentimentalität. Wir werden nach Ungarn geführt, wo Marcsa abgehört und gebrochen bei dem Prinzen erscheint, um ihm die Agraffe, die ihre Mutter einst von ihm erhalten, zurückzubringen und in seinen Armen ihre Seele auszuhauchen. Graf Maróthy hat auch seinen Lohn erhalten: der alte Bärbeli hat ihn nämlich im Zweikampf getödtet. Ob dem elenden Patron damit nicht zu viel Ehre angethan wird, bleibt jedenfalls eine offene Frage.

Es wäre ein verspätetes Beginnen, heute, nachdem seit Langem das Urtheil über Claretie's Drama in Bausch und Bogen fertig ist, eine eingehende Kritik desselben zu versuchen. Die auch in der flüchtigen Erzählung des Inhaltes angedeuteten psychologischen Schwächen der Charaktere treten so deutlich zu Tage, daß man nicht mit ästhetischem groben Geschmähe auf- fahren muß, um der ohnehin schwankenden Haltung derselben den Garau zu machen. Aber trotz all' der Gebrechen bleibt „Prince Zilah“ doch ein lebenswertes, in einzelnen Szenen sehr interessantes Stück, das außer der bei einem Werke Claretie's selbstverständlichen Feinheit des Dialogs, außer dem vornehmen Tone, der vom Anfang bis zum Schlusse herrscht, noch den großen Vorzug besitzt, daß es eine Reihe höchst dankbarer schau- spielerischer Rollen enthält, eine Eigenschaft, die nicht gering taxirt werden darf. Mit wahrem Vergnügen konstatieren wir, daß die Künstler des Nationaltheaters diese dankbaren Aufgaben so vortrefflich zu lösen wußten, daß sie fast uneingeschränktes Lob verdienen. Das schwierigste Theil war Frau B. M. A r k u s z zugefallen, sie hatte die seltsame, widerspruchsvolle Figur der

frevelhafte Herausforderung der Slaven, als „lecken Angriff auf die österreichische Staatsidee“, auf die „Unabhängigkeit der Monarchie“, auf das Interesse der Dynastie und auf die heiligsten Gefühle der österreichischen Slaven. — Der „Potroci“ sagt, so lange Oesterreich — Oesterreich und nicht eine preussische Provinz sein wird, könne von der Ver- wirklichung des Gesekentwurfes Scharfshmidt's keine Rede sein. Der Antrag sei eine todte Geburt, für deren recht- zeitiges Begräbniß gesorgt sei. — „Narodni Listy“ meinen, es sei kein Zufall, sondern eine nach wohlbedachtem Plane durchgeführte Aktion, daß am selben Tage, wo im preussischen Abgeordneten hause die Vorlage zur Ausrottung und Germanisirung der Polen eingebracht wird, auch im cisleithanischen Parlamente von den Deutschen ein Antrag unterbreitet wurde, der keinen anderen Zweck verfolge, als das, was in Polen durchgeföhrt wird, auch in den von Czechen und Slovonen bewohnten Ländern Oesterreichs durchzuführen. Es handle sich um die gewaltsame Germa- nisirung der Czechen und Slovonen, um die Germanisirung Cisleithaniens und um den Anschluß an Preußen. Es gebe „kein Wort im Schimpfexikon“, sagen „Narodni Listy“, „welches zu gebrauchen wir nicht berechtigt wären, um die tiefe Verachtung zu äußern, welche wir gegenüber einer so brutalen und unpatriotischen Partei empfinden, als welche sich abermals die vereinigte Linke betätigt hat.“

Aus dem Abgeordneten hause.

— Sitzung vom 12. Februar. —

Acht Sitzungen hat die Verathung des Ru- t u s - und U n t e r r i c h t s - b u d g e t s bereits aus- geführt und man kann noch nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß die Redeplutz, die bei der Erörterung von Kirchen- und Schulfragen das Abgeordnetenhaus jedesmal überschwemmt, schon morgen verlaufen wird. In der heutigen Sitzung beherrschte die Frage der von den einzelnen Kirchen bezogenen Staatsubvention die Debatte. Vor Allem und am breitesten wurden dabei die Angelegenheiten der evangelischen Kirche die Streichung, J s i l i n s k y die Beibehaltung der Sub- vention, da aber beide Redner auch die Sonderstellung der siebenbürgischen sächsischen Superintendenten beleuch- teten, trat Adolf B a y für diese „Landeskirche“ in die Schranken, von deren Vereinigung mit der ungarländi- schen evangelischen Kirche die Sachsen nichts wissen wollen; sie hatten an ihren 16,000 Subventionsrublen fest, selbst wenn die vier Superintendenten in Ungarn auf ihre Subvention von je 5000 fl. verzichten sollten. Das größte Verdienst dieser Rede bestand darin, daß August P u l f k y sich zu einer durch Klarheit und Folgerichtigkeit gleichmäßig ausgezeichneten Erwiderng veranlaßt fühlte. An dieser Debatte nahmen außer dem Ministerpräsidenten T i s z a noch die Abgeordneten Karl N e n d t v i c h, Blasius D r b á n, Daniel P a v i á r, Joseph G u l l und Otto H e r m a n n Theil; schließ- lich wurde die bisherige Subvention unverändert vo- tritt. — Die für die Reformirten und die Uni- tarianer bestimmte Subvention wurde ohne Bemerkung gutgeheißen, bewilligt wurde auch die für die griechisch-orientalische Kirche präliminirte Unterstützung, nachdem Vinzenz V a b e s verschiedene Beschwerden gegen die Regierung vorgebracht hatte. Als dann an die für kirchliche Zwecke der Juden präliminirte Summe die Reihe kam, erging sich Baron A n d r e á n s k y in den üblichen antisemitischen Ausfällen. Er erhielt eine Antwort, auf die er wohl schwerlich vorbereitet war. Franz P u l f k y konstatierte unter dem lebhas- testen Beifalle des Hauses, daß es an der Zeit sei, diesen unredlichen Schmähen einer ganzen Re- ligionsgenossenschaft, eines ganzen Stammes mit einem entschiedenen Proteste entgegenzutreten, damit sich nicht

„Marcsa“ lebenswahr und begreiflich zu gestalten. Mit dem Aufgebote ihrer ganzen Ambition ging sie an ihre Aufgabe und sie kann die große Szene am Schlusse des zweiten Aktes, da, wo sie Maróthy aus ihrem Zimmer jagt, zu ihren schönsten Erfolgen zählen. Sie wurde da auch mehrere Male stürmisch hervorgeru- fen. Nicht ganz auf der Höhe der Leistung stand das Geständniß am Schlusse des dritten Aktes; hier sprach die Künstlerin zu hastig, so daß die effektvolle Szene nicht zu voller Wirkung kam. Dagegen ward die Sterbeszene sehr poetisch und doch voll realistischer Züge gezeichnet. Auch die ähner Erscheinung der Künstlerin verdient besondere Erwähnung, sie spielte die Rolle — wie es der Charakter derselben erfordert — in schwar- zer Perücke und sah ausgezeichnet aus. Neben der „Marcsa“ enthält das Drama nur noch eine weib- liche Figur von Bedeutung, ja, die am glücklich- sten ersehene, das ist Marquise Dinaki. Frau P r i e l l e wußte die lebenslustige, geschwähige Heiraths- stifterin mit solcher Verbe, mit so sprühendem Humor darzustellen, daß sie das Haus zu lauter Benennung hinriß. Unter den Darstellern der männlichen Rollen ist U j h á z y zuerst zu nennen. Er hat heute in der Figur des russischen Generals Bogogin, des Begleiters Marcsa's, eine schauspielerisch so vollendete Leistung ge- boten, wie sie zu den glücklichsten Eingebungen des Talentes gehört. Emerich N a g y gab dem Prinzen Zilah voll edler Männlichkeit und am Schlusse des dritten Aktes mit imponirender Kraft. Ganz vortrefflich und voll warmer Empfindung war H e r c s é n y i's „Bärbeli“, mit den gehörigen dämonischen Zügen aus- gestattet der Maróthy des Herrn G y e n e s. Das Zu- sammenspiel war vortrefflich, die Inszenierung und Ausstattung sorgfältig wie immer. Der Erfolg des Stückes war kein sehr bedeutender, doch immerhin nach dem zweiten und dritten Akte ein ehrenvoller. Das Haus war in allen Räumen dicht besetzt. — d.

der Glaube verbreite, als billige das Haus den antisemitischen Wöthinn. Auf dem Boden der Rechts- gleichheit stehend, dürfe man nicht Unterschiede zwischen den verschiedenen Religionsbekenntnissen auffuchen, son- dern deren Anhänger in gleichmäßiger Weise nur als Staatsbürger betrachten und beurtheilen. Da kein Antijemit eine vorhinein ausgearbeitete Rede bei der Hand hatte, fand die Gemeinde gegen diese verdiente Zurechtweisung keine Worte. — Schließlich sei aus der heutigen Sitzung noch erwähnt, daß T h a l y die Bewilligung eines Staatsbeitrages zur Herausgabe der Werke des Gegenreformators Peter Pázmán aus dem Grunde bekämpfte, weil der Inhalt dieser Werke von Insulten gegen die protestantischen Kirchen strohe. Thalys Antrag blieb in der Minorität und — morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Präsident P e c h y eröffnete die Sitzung kurz vor halb 11 Uhr mit der Anmeldung mehrerer Petitionen, die theils gegen den Obergewaltsparagraphen gerichtet sind, theils — es ist dies eine Petition der Stadt S t u h l - w e i ß e n b u r g — das Verlangen enthalten, daß das für die Komitate berechnete Municipalgehalt nicht auch auf die Städte angewendet werde. Das Haus setzte dann die Verathung des R u t u s - und U n t e r r i c h t s - b u d g e t s fort.

Es folgte zunächst der Titel: „Für die evan- gelische Kirche A. R. 36,000 fl.“, bei welchem auch über die von dieser Kirche nachgesuchte Subventions- erhöhung entschieden werden mußte.

Als erster Redner ergriff zu diesem Titel Paul Szontagh das Wort, der mit der Erklärung begann, daß er keineswegs als Mitglied dieser Kirche, sondern als Volkvertreter oder, nach der in neuerer Zeit aufgekome- nen Bezeichnung, als Reichstagsabgeordneter, sprechen werde, obwohl zwischen ihm und der Petition der evan- gelischen Kirche ein gewisser Zusammenhang bestehe. Er habe nämlich seinerzeit im Generalkonvente das Argument für die erwähnte Petition hervorgehoben, daß die Subvention von 36,000 fl. nicht in gleicher Proportion zur Vertheilung gelangt; es erhalten nämlich die vier ungarländischen Superintendenten je 5000 fl., d. h. 800,000 Seelen in Ungarn zusammen 20,000 fl., während die siebenbürgische Superintendenten (200,000 Seelen) 16,000 fl. erhält. Redner wolle nicht ventiliren, weshalb die siebenbürgische besser bedacht werden, ob deshalb, weil sie ihre Kirche auf Grund des Patentes eingerichtet haben, oder aus anderen Gründen, aber er hielt es für gerechtfertigt, für jede ungarische Superintendenten separat 16,000 Gulden zu verlangen, damit sie der siebenbürgischen Superintendenten gleichgestellt würden. Später habe er die Aufklärung erhalten daß der Staat zu solchen Zwecken keine so großen Ausgaben machen dürfe, weil er wegen der Höhe des Defizits zu Kreditoperationen, oder im Sinne eines Provinzialsteuerzahlers gesprochen, zum S c h u l d e n m a c h e n keine Zuflucht nehmen müsse. (Beifall und Heiterkeit.) Deshalb schlage nun der Redner einen a n d e r e n W e g ein, der vielleicht der richtige sein dürfte. (Hört!) Abgesehen davon, daß der im Budget vorkommende Ausdruck „evangelische Kirche“ nicht korrekt angewendet sei — denn die Subvention wird nicht der Gesamtheit dieser Kirche, nicht ihrer geistlichen Vertretung, dem Generalkonvente, in einer Summe, sondern den einzelnen Super- intendenten in Theilsummen ausgefolgt — müßte er es als ein demüthigendes Almosen betrachten, wenn jedem einzelnen Kirchendistrikt bloß 5000 fl. ausgefolgt werden, während die Sachsen 16,000 fl. erhalten. Was diesem Grunde habe er schon wiederholt gegen die Subvention gestimmt und auch jetzt beantrage er die Streichung der ganzen S u m m e von 36,000 fl. Er hoffe dadurch zweierlei zu erreichen: erstens, daß die Thatkraft dieser, die Autonomie so hoch haltenden Konfession wieder belebt, andererseits aber die Regierung empfinden leine, wie weit ich die Frage sei, die Privilegien des G. A. 1848: 20 auch prak tisch durchzu- führen. Er überreichte schließlich den schriftlichen Streichungs- antrag. (Beifall von mehreren Seiten.)

Diesem Antrage widerstand zunächst der ebenfalls zur evangelischen Kirche gehörende Abgeordnete Michael J i l i n s k y, und zwar aus dem Grunde, weil die betreffen- den Summen schon ihre bestimmte Verwendung haben und weil ein sofortiger Ersatz nicht vorhanden wäre, ferner, weil die formwährende Subvention doch ein annähernder Schritt zur vollen Geltendmachung des G. A. 1848: 20 sei. Dabei könne er sich dem Eindrucke der Argumente des V o r r e d n e r s nicht ganz entziehen, denn es sei allerdings eine Entredrigung für die Evangelischen in Ungarn, daß sie den Sachsen gegenüber so stiefmütterlich bedacht sind. Die Dis- harmonie zwischen Ungarn und Sachsen müßte jedoch außer- halb des Abgeordneten hause im Schoße der Kirche selbst beseitigt werden. Redner bedauert es, daß die Sachsen die Vereinigung mit den vier Superintendenten in Ungarn ab- lehnen. Die Sprachenfrage könnte kein Hinderniß sein, denn die in Zipfen ansässigen evangelischen Deutschen be- dienen sich ja in der Kirche und in der Volksschule ihrer Muttersprache, was sie aber doch nicht abhät, ebenso gute Patrioten zu sein, wie die geborenen Magyaren. Die einiger- maßen abweichende Organisation der Kirche hindere die Vereinigung auch nicht, denn das sei eine interne An- gelegenheit jeder Superintendenten. Erwringen lasse sich die Vereinigung nicht, aber vielleicht könnten die Sachsen sich in dieser Beziehung durch das Beispiel der bereits voll- zogenen Vereinigung der siebenbürgischen und ungarischen Reformirten beehren lassen. An Verdringungspunkten fehle es ja auch jetzt nicht. An mehreren Universitäten Deutschlands sind S t i p e n d i e n für Ungarn gestiftet und wenn es sich um die Verleihung dieser Stipendien handle, erklären sich die sächsischen Behörden recht gerne als Ungarn. (Heiterkeit.) Ebenso bereitwillig partizipiren die evangelischen Sachsen an der Waldsch- Stiftung. (Lebhafte Heiterkeit.) Hinsichtlich der Vertretung in Magnatenhause beanspruchten sie unbedingt einen Sitz für ihren Superintenden. Mit einem Worte, wo es sich um Vortheile, um Rechte handelt, dort erklären sich die evangelischen Sachsen mit den evangelischen Ungarn gerne als Eins. Vielleicht werden sie sich also die Frage der Vereinigung doch noch überlegen. Redner wiederholt schließ- lich, daß er dem Antrage Szontagh's nicht zustimme, da- gegen beantragte er, den Wortlaut des Budgettitels „für die evangelische Kirche“ genau einzuhalten und die Subvention nicht den Superintendenten, sondern der

Kirche auszufolgen, damit die Summe dann gleichmäßig an die Kirchendistrikte vertheilt werde; sollte dem irgend ein höheres Hinderniß im Wege stehen, so möge die Regierung sich bemühen, dieses Hinderniß zu beseitigen. (Lebhafte Beifall von allen Seiten.)

Nun trat Adolf Jazy für die Sachgenossen ein. Er erklärte zunächst, daß die Evangelischen in Siebenbürgen eine gesetzlich anerkannte selbstständige Landeskirche bildeten und auch jetzt noch bilden, weil dies durch den G.-M. 1868: 43 auch vom Reichstage anerkannt wurde; diese siebenbürgische evangelische Landeskirche sei daher nicht bloß eine Superintendenz einer fiktiven, ganz Ungarn umfassenden evangelischen Landeskirche. Was den Antrag Szontágh's auf Streichung der ganzen Subvention anbelangt, so sei zur Verzichtleistung auf diese Subvention ein einzelnes Individuum nicht berechtigt, nur die im Besitze des Rechtes befindliche Körperschaft könne auf das Recht verzichten. Uebrigens beziehe sich dies nur auf die 20,000 fl. der evangelischen Ungarn, denn die 16,000 fl. der evangelischen Sachsen seien ein obligatorischer fester Budgetposten, welchen die Sachsen einem direkten Gnadenakt Sr. Majestät vom 19. Februar 1861 verdankten. Dies habe Minister Trefort 1879 hier ausdrücklich anerkannt und gewiß sei auch der wirkliche geheime Rath Herr Paul Szontágh überzeugt, daß es nicht zweckmäßig sei, persönliche Akte Sr. Majestät angustasten. Redner erklärte ferner, die evangelischen Siebenbürger hätten das Thürkische Patent angenommen, noch abgelehnt, denn dieses Patent war für Siebenbürgen gar nicht erlassen und die siebenbürgische evangelische Kirche war schon vor dem Erscheinen des Patentes organisiert. Zu einer Union der zwei evangelischen Landeskirchen seien die Sachgenossen nicht geneigt, weil sie ein größeres Maß kirchlicher Autonomie besitzen, als die Evangelischen in Ungarn. Ferner wollen sie sich nicht der Gefahr aussetzen, ihre Muttersprache aus der Kirchenverwaltung verdrängt zu sehen; sie werden die von den Pijpern begangene Freihebelung der Muttersprache nicht nachahmen. In politischer Beziehung erkennen die Sachgenossen die Union Siebenbürgens mit Ungarn an. Ein anderer Zustand sei jetzt gar nicht denkbar (Beifall links) und die Sachgenossen betrachten sich und handeln als ungarische Staatsbürger; aber eben deshalb könne man ihnen keinen Vorwurf machen, wenn sie auch im Auslande als ungarische Staatsbürger auftreten. Nach einigen Bemerkungen über den unangenehmen Ton Szilinski's stimmt Redner für den Vorschlag.

In persönlicher Bemerkung erklärte sodann Paul Szontágh, es sei eine Geschmacklosigkeit des Vorredners gewesen, von seiner (Szontágh's) Geheimrathswürde zu sprechen. Da die parlamentarische verantwortliche Regierungsbildung bestehe, gebe es keine persönlichen Akte des Monarchen, denn sie werden durch die Verantwortlichkeit der Minister gedeckt und sind diskutierbar. Auch sei im Geheimrathe nichts enthalten, was zur absolutistischen Auffassung der persönlichen und diskretiven Akte des Monarchen verpflichten würde. (Lebhafte Beifall rechts)

Der nächstfolgende Redner, August Pulsky, sprach sich mit Rücksicht auf die Armut der evangelischen Kirche ebenfalls gegen den Streichungsantrag aus. Er schließt sich dem Antrage Szilinski's an und widerlegt dann die Auffassung Jazy's in Betreff der im Parlamente diskutirbaren Akte der Krone. Wenn Jazy's Theorie zur Geltung käme, so würde sie die größte eventuelle Gefahr für jede Autonomie, somit auch für die kirchliche Autonomie der evangelischen Sachgenossen bilden. Unrichtig ist es auch, daß Jazy den G.-M. 1868: 43 so betrachte, als wäre derselbe ein unantastbarer bilateraler Vertrag, als wäre das Eingreifen der Legislative in dieser Beziehung ausgeschlossen. Die Legislative steht über den Rechten welcher Körperschaften immer. Ueber die durch Jazy aufgeworfene Frage, als er von einer wirklichen evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen und von einer fiktiven evangelischen Landeskirche in Ungarn sprach, wolle Redner hinweisen, doch verlas er den Wortlaut des G.-M. 1868: 43 §. 7 und wies daraus nach, daß die Bestrebungen nach Herbeiführung einer Union der siebenbürgischen und der ungarischen evangelischen Kirche keineswegs gegen die Autonomierechte der Evangelischen in Siebenbürgen verstoßen; ebensowenig wurden die Autonomierechte der zur griechisch-orientalischen Kirche gehörenden Rumänen Siebenbürgens und Ungarns verletzt, als sie sich zu einer Kirche vereinigen. Es sei kein Grund vorhanden die kirchlichen Grenzen aufrecht zu halten, nachdem die politischen Grenzen beseitigt wurden. Uebrigens sei nicht hier der Ort, über die Umstände und Bedingungen der kirchlichen Union zu sprechen, nur müßte der Redner in Betreff der so eifrig behaupteten Autonomie bemerken, daß die Autonomie nur so erhalten werden und fruchtbringend sein kann, inwiefern sie im Einklange mit den Interessen des Staates erhalten wird. (Lebhafte Beifall.) Redner bestreitet es, daß die siebenbürgische Autonomie größer wäre als die ungarische; im Gegenstande, in Ungarn können die Superintendenten frei gewählt werden, in Siebenbürgen bedürfen sie der landesfürstlichen Genehmigung. Aber selbst wenn die siebenbürgische Autonomie größer wäre, als die ungarische, wäre es nur im Interesse der Autonomie selbst klug gehandelt, auf dieses Mehr zu verzichten, wenn dieses Mehr die Gefahr eines Konfliktes mit den Staatsinteressen in sich birgt. (Beifall.) Diese Auffassung erklärt die Haltung der Evangelischen in Ungarn. Was sie im Interesse des Staates anderen Kirchen gegenüber für notwendig erkennen, müssen sie auch bezüglich ihrer eigenen Stellung einräumen. Sie beanspruchen für sich keine Sonderstellung, sondern nur einen Wirkungskreis, innerhalb welchem sie ihren kirchlichen Aufgaben nachkommen können, ohne mit den Gesetzen des Staates in Widerspruch zu geraten. (Lebhafte Beifall.) Redner erwidert schließlich die Regierung, sie möge erwägen, ob hinsichtlich der Subvention zur weiteren Vertheilung nicht an den Generalkonvent ausgefolgt werden könnte. (Beifall.)

In persönlicher Bemerkung erklärte hierauf Jazy, daß er den persönlichen Akt der Krone als einen solchen bezeichnete, welchen später auch die Regierung in den Rahmen der Verfassung einfügte. Ferner habe er nicht von einer fiktiven Landeskirche in Ungarn gesprochen, sondern von einer fiktiven evangelischen Gesamtkirche, welche das ganze jetzige Ungarn, somit auch das ehemalige Siebenbürgen umfassen würde.

Karl Mendwich verweist die bisherige Subvention als zu almosenhafte gering. — Blafus Urban warf den Sachgenossen bei dieser Gelegenheit vor, daß die ungarischen evangelischen Gemeinden in Siebenbürgen von der 16,000 fl. betragenden Subvention, die doch nicht einer Rationalität, sondern einer Glaubensgenossenschaft bewilligt wurde, nichts bekommen. Auf diesen Vorwurf antwortete später Joseph Gull, daß diejenigen Gemeinden, welche die Pfarren und Lehrer nicht bis zu einem gewissen Minimum zu besolden vermögen, bis zu diesem Minimum unterstützt werden.

Auch der Ministerpräsident ergriff zu dieser Gelegenheit das Wort. Er bemerkte zunächst, daß die Subventionssummen keineswegs unantastbare Posten seien; sie wurden ja 1876 und 1877 vermindert und erst später wieder auf die Höhe von 1868 gebracht. Als erniedrigend könne die allerdings nicht beträchtliche Unterstützung keineswegs betrachtet werden, denn was der Reichstag gibt, könne nicht erniedrigen. (Lebhafte Zustimmung.) Es läge vielleicht im Interesse der Konfession ebenso, wie in jenem des Staates, wenn die kirchliche Union der Evangelischen ebenso zu Stande käme, wie sie bei den Reformirten schon zu Stande kam. Mit Erfolg könne dies jedoch nur dann geschehen, wenn das die Vereinigung ausprechende kirchliche Gesetz, wie dies auch bei den Reformirten der Fall war, in gegenseitigem Einvernehmen freiwillig, ja vielleicht mit Respektirung gewisser Ausnahms-Situationen zu Stande kommt. (Beifall.) Der Generalkonvent vertritt in berechtigter Weise die vier ungarischen Superintendenzen und es ist zu wünschen, ist anstrengenswerth, daß auch der fünfte Bestandteil der Kirche in diesen Gesamtkonvent eintrete; allein so lange dies nicht geschieht kann man nicht sagen, daß Dasjenige, was der evangelischen Kirche eingeräumt wird, dem Generalkonvent überlassen werden soll. Der Minister gibt zu, daß in der Unterstüßung Ungleichheiten vorhanden sind, und die Regierung werde es in Erwägung ziehen, wie dem abgeholfen werden könnte; jetzt aber möge das Haus den Vorschlag bewilligen. (Lebhafte Beifall.)

Daniel Gaviar erklärte sich durch die letzten Worte des Ministerpräsidenten befriedigt, meinte jedoch, daß der auf die Union bezügliche Passus die Sachgenossen ermuthigen werde, halbschwach in ihrer Absonderung zu verharren.

Ministerpräsident Tisa erwiderte, er habe keineswegs das Verharren in der Absonderung befürwortet, sondern bloß gesagt, daß man gut thun werde, bei der Vereinigung gewisse spezielle Verhältnisse zu berücksichtigen. In dieser Beziehung biete der Unionsakt der Reformirten Aufklärung.

Nachdem schließlich noch Otto Hermann für den Antrag Szontágh's gesprochen hatte, erfolgte die Abstimmung. Die Majorität votirte unter Ablehnung der Amendements den präliminirten Betrag. — Dasselbe geschah ohne Debatte in Betreff der Reformirten und Unitarier.

Als dann die Unterstüßung der griechisch-orientalischen Kirche zur Sprache kam, beschwerte sich Babes darüber, daß von dieser Summe nichts zu Schulweesen verwendet werden dürfe, daß die Regierung den zur Unterstüßung armer Pfarren bestimmten Theilbetrag nicht dem Hermannstädter Konfiskorium zur Vertheilung überlasse, endlich daß der Kongreß der griechisch-orientalischen Kirche schon seit so langer Zeit nicht zusammentretend dürfe.

Auf diese Beschwerden antwortete Minister Trefort, hier sei von kirchlichen Zwecken die Rede, für Schulweesen sei an anderer Stelle gesorgt, deshalb gehe die präliminirte Summe die Schulen nichts an. Daß die Vertheilung der Unterstüßung an arme Pfarren nicht mehr dem Konfiskorium überlassen sei, habe seine guten Gründe. Das Konfiskorium ging partiell vor und sagte den Unterstüßten nicht einmal so viel, daß der Staat diese Unterstüßung gewähre. Das Zusammentreten des Kongresses wurde seinerzeit verjagt, weil sonst der Kongreß mit der sogenannten Hora Feier und später mit der irredentistischen Agitation zusammengefallen wäre. Wenn die Nationalitätserregung verlaufen sein würde, werde der Kongreß wieder tagen können. (Lebhafte Beifall.)

Beim Titel „für kirchliche Zwecke der Israeliten“ ergriff Baron Gabriel Andraanffy das Wort. Er jammerte darüber, daß es an den Mitteln und Hochschulen so viele jüdische Studierende gäbe, die er mit Aufstößen verfolge. Außerdem behauptete er, die Juden beäßen keine kirchliche Organisation, sie hätten nichts für das Unterrichtsweesen, ihre Religion sei egoistisch, deshalb solle das Haus die präliminirten 5000 fl. nicht den Juden, sondern dem Nationalmuseum zuwenden.

Ihm wurde jedoch die entsprechende Abfertigung eben von Franz Pulsky zu Theil. „Sempor ego auditor tantum, nunquam ne reponam?“ (Soll ich immer nur ein Zuhörer sein und nie antworten?) So begann Franz Pulsky mit erhobener Stimme und von allen Seiten des Hauses beantworteten stürmische Zurufe: „Hört! Hört!“ — So sprach einst ein römischer Dichter, fuhr Pulsky fort. Sollen wir es dulden, daß einige unserer Abgeordnetenkollegen seit anderthalb Jahren die zu einer Religionsgemeinschaft gehörenden Bürger, einen Theil der Nation fortwährend schmähen? (Beifall rechts.) Das können wir doch nicht länger hinnehmen. Meines Wissens stehen wir in Ungarn auf dem Boden der Rechtsgleichheit; ich glaube, daß wir zwischen den Anhängern der verschiedenen, im Vaterlande bestehenden Religionsbekenntnisse keine Unterschiede machen, sondern sie für gleich halten, denn Alle sind ja Bürger des Vaterlandes. (Beifall rechts.) Ich frage daher, ob wir deshalb, weil es unter den Juden einzelne Wucherer gibt, dies von der Gesamtheit der Juden sagen dürfen? (Zustimmung rechts.) Was würde man sagen, wenn ich behaupten würde, daß die katholischen Geistlichen sehr intolerant oder taktlos seien, weil es unter ihnen auch solche gibt? Wir achten die guten Patrioten, aber ich glaube, es sei nicht in der Ordnung, aus dem Grunde, weil es unter den Anhängern eines Religionsbekenntnisses einzelne gibt, welche schlechter sind als die übrigen, das ganze Religionsbekenntniß, den ganzen Stamm zu beschimpfen (Zustimmung rechts.) Damit man daher nicht glaube, daß wir, weil wir seit anderthalb Jahren nicht dreinsprechen und sie reden lassen, terrorisirt sind, und damit man nicht glaube, daß auch wir ihre Undankbarkeit theilen, habe ich jetzt dies ausgesprochen (Beifall) und mit diesem Proteste votire ich den präliminirten Betrag. (Lebhafte Beifall.)

Das Präliminare wurde nahezu einhellig votirt, eben-

so mehrere andere Posten und die verspäteten Beschwerden des Abg. Joseph Barta in Betreff des Lehrpreventionsinstitutes konnten die Votirung der Pensionen des Ministeriums, um die es sich handelte, nicht verhindern. Verspätet war Barta's Rede insofern, als der Staatsbeitrag zum erwähnten Institute schon viel früher votirt worden war.

Schließlich ergriff noch Koloman Thaly das Wort, als es sich darum handelte, die von der Universität beabsichtigte neue Auflage der Werke Peter Pázmány's mit 1500 fl. zu unterstützen. Thaly bekämpfte die Bewilligung dieses Betrages, weil die Werke Pázmány's, des eifrigsten Gegenreformators in Ungarn, von Schmähungen und Beleidigungen der Protestanten wimmeln, somit würde die neue Ausgabe dieser Werke den konfessionellen Frieden stören. Wenn ein lebender Schriftsteller heute so schriebe, würde er gerichtlich verfolgt. — Minister Trefort erwiderte, daß die Veranstaltung der neuen Auflage eben von einem protestantischen Literaten beantragt wurde.

Bei der Abstimmung wurde Thaly's Streichungsantrag mit 70 gegen 52 Stimmen abgelehnt. — Hierauf erfolgte um 2 Uhr der Schluß der Sitzung.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtische Baukommission.

Budapest, 12. Februar. Die hauptstädtische Baukommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände:

Den Beginn machte eine Interpellation Géza Polónyi's, welcher sich mit der Bildung von Hauskommissionen durch den Magistrat nicht einverstanden erklärte und seinem Befremden darüber Ausdruck verlieh, daß in solchen wichtigen Fragen, wie es z. B. die Kommunikation zum neuen Friedhofe ist, der Magistrat gemischte Kommissionen entsendet, wodurch die Kompetenz der Fachkommissionen verletzt wird. Der Vorsitzende Bürgermeister Gerlóczy erwiderte, bei Fragen, die vor die Generalversammlung gehören, werden die Fachkommissionen nie umgangen; in erwähnten Fälle habe die gemischte Kommission, deren Zweck die Erleichterung der Verhandlung ist, mehr den Charakter einer Konferenz und werde der Gegenstand auch den Fachkommissionen unterbreitet werden. (Die Antwort wird zur Kenntnis genommen.)

Ladislaus Tóth und Gottfried Ludwig überreichen das Projekt einer Steinbrucher Industralbahn; sie beabsichtigen, die österreichisch-ungarische Staatsbahn und die ungarische Staatsbahn mit den Vorstreckstrassen zu verbinden, damit das jährlich 1,200,000 Mtr. betragende, zumeist von der Donauseite importirte Vorstreckvieh mit Transportwagen befördert und der Länger sofort in Steinbruch in geschlossene Eisenbahnwagen geagert werden könne. Die Kommission beschloß, bereits das Projekt, die Ertheilung der Lizenz ist Sache des Handelsministeriums. Die Frage der unentgeltlichen Ueberlassung des Grundes wurde nicht verhandelt.

Die Hauptstadt beabsichtigt, in Steinbruch nächst der Ganzjachen Fabrik Gründe zu verkaufen. Aus diesem Anlasse wurde nach einiger Diskussion ausgeprochen, daß auf der Steinbrucher Straße die Neubauten mit einem Vorgarten von drei Klafter Breite versehen sein müssen.

Sodann wurde die Vorlage betreffs der Verbreiterung der Kerepeserstraße referirt. Der Plan ist bekanntlich bereits längst fertig und die Hauptstadt wurde nunmehr vom Bauathe zur Durchführung der Appropriationen aufgefordert. Die Kerepeserstraße erhält von der slavischen Kirche ab nach auswärts eine Breite von fünfzehn Klaftern und die Appropriationen geschehen an der Seite der Kirche. Auch die Erweiterung des in die Kerepeserstraße mündenden Theiles der Rottebärggasse ist projektiert. Ueber die Figurierung des hier zu schaffenden Platzes entspann sich eine längere Diskussion; schließlich wurde die Proposition des Bauathes angenommen, daß derselbe viereckig werde. Auch ein Antrag Gerlóczy's wurde acceptirt, daß die Hauptstadt vorläufig nur soviel Häuser von den Eigenthümern im gültigen Wege erwerbe, als zur Verbreiterung der Straße notwendig ist und sich weder in die Frage des Baues neuer Häuser, noch in jene der Steuerfreiheit für dieselben einlasse, da dieses Vorgehen ein sehr langwieriges ist, während die Verbreiterung der Straße dringender noththut.

Bezüglich des Ausbaues der Budapest-Sorokjärer Vizinalbahn wurde der Vorschlag der Sektion angenommen, daß dieselbe vorläufig mit einem Geleise gebaut werden könne.

Die Kommission erhebt keine Einwendung dagegen, daß Huber und Mori auf ihren Gründen in der Böcksmartygasse vier einförmige Häuser bauen.

Der Berliner Unternehmer Robert Schalling er wünscht in den Gassen der Hauptstadt öffentliche Closets zu errichten. Karl Schleich konnte nur dann seine Einwilligung geben, wenn der Unternehmer früher mit den Eigenthümern der Häuser, vor welchen die Closets errichtet werden sollen, ein Einverständnis erzielt. Oberphysikus Dr. Patrubány billigt die Idee vom sanitären Standpunkte. Die Kommission erklärt sich für die Institution, wünscht jedoch, daß der Unternehmer früher sich mit den betreffenden Hauseigenthümern ins Einvernehmen setze und dann ein detaillirtes Projekt unterbreite.

Genehmigt wurden: die Projekte der Pflasterung eines Theiles der Fabriksgasse (69,000 fl.) und eines Theiles der großen Feldgasse (13,000 fl.), sowie der Beleuchtung der Ziegelgasse und der Kanalisierung der Szécsigasse (8000 fl.) in Ofen. Auf dem Ausstellungspalaste werden in der Umgebung des Industriepalastes neun Gaslampen belassen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Februar.

* Obernotar Joseph Markus ist von seiner Kandidatur auf die in Erledigung befindliche Magistratsratsstelle zurückgetreten. Die Wahl des Notars Georg Lung unterliegt nunmehr keinem Zweifel.

* Die Omnibuskonfessionäre haben heute die von uns bereits erwähnte Eingabe dem hauptstädtischen Magistrat überreicht. Ihre „Wünsche und Beschwerden“ sind, wie wir erfahren, die folgenden:

Die Monte Bruchad-Königsstraße sei aufzulassen; ist dies nicht möglich, so sei um die Herabsetzung des Bruchadzollens anzuhaken und der Verkehr durch die Badgasse in die Andrássystraße zu dirigieren. Die vom Szepelani verkehrenden Wagen haben die innere Stadt über den Franziskanerplatz und durch die Kronprinzgasse zu passieren. Es sei gestattet, mit Omnibussen auch Separatfahren zu übernehmen. Die persönliche Verantwortung des Eigentümers für die Handlungen seiner Leute werde aufgehoben, respektive beschränkt. Der Passus des Statuts, daß der Kutsher und der Kondukteur, insofern sie dem Publikum gegenüber „das geringste Zeichen von Nothheit oder Unanständigkeit an den Tag legen“, ihre Lizenzen verlieren, sei abzuändern. Mit der Kontrolle und der Beurtheilung der Anscheinungen sei ein Centralorgan der Polizeibehörde zu betrauen. Es seien auch Sommerrouten zu schaffen, auf denen der Verkehr provisorisch und in offenen Wagen zu geschehen hat. Schließlich sei der Verkehr nach 8 Uhr Abends einzuustellen; lediglich zu den Bahnhöfen und Theatern seien auch nach dieser Zeit Wagen zu beordern. — Die Polizei-Subkommission wird demnächst in Angelegenheit dieser Eingabe eine Sitzung halten.

Ueberbrückung der Steinbrückerstraße. Seit Jahren wird über Verkehrshindernisse auf der Steinbrückerstraße geklagt, welche von dem Geleise der österreichisch-ungarischen Staatsbahn gekreuzt und bei dem Verkehr der Bahnzüge täglich mehrmals für den allgemeinen Verkehr abgesperrt werden muß. Das Ingenieuramt hat nun die Ueberbrückung der Steinbrückerstraße in der Höhe proponirt, daß unter der Brücke die Eisenbahnzüge verkehren können; die Brücke soll dem allgemeinen Verkehr überlassen werden. Der Magistrat hat nun die Direktion der erwähnten Eisenbahn zu einem Meinungsanstand in dieser Angelegenheit eingeladen.

Die Staatskassener der Stadtbehörde für das erste Quartal v. J. in der Höhe von 17,222 fl. 50 kr. werden dieser Tage eingezahlt.

Am Apothekerrecht sind beim Ministerium des Innern neuerdings eingekommen: Dr. Stephan Kadá für die Szondogasse, zwischen der Szabella- und Börsenmarktstraße; Alexander Kovács für das Karé zwischen der Szondogasse, Grabens, Börsenmarktstraße und Andrássystraße; Martin Kossinák für die Trommelgasse, zwischen der Holló- und Szigasse. Diese Gesuche wurden der Stadtbehörde zur Aeußerung überhandt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 15. Februar l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die v. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 16. Februar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zuwendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Budapest, 12. Februar.

Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, zeitweise sonnig, die Kälte hat nachgelassen. Das Thermometer zeigte Morgens — 4,5 Grad Reaumur, Nachmittags + 3 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 767 Wm. gefallen. Der hohe Luftdruck (771—774) erstreckt sich vom Südwesten auf einen großen Theil des Kontinents; mittlerer Luftdruck (760—761) ist in Italien. In Ungarn hat sich bei nördlichen, zum Theil östlichen und westlichen wägen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall gefallen. Das Wetter ist zum Theil heiter, mitunter neblig, mit Nachtfrösten. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordosten heitres Wetter mit Nachtfrösten, im Südwesten veränderliches, milderes Wetter, stellenweise mit Nebelschlägen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge wurden in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0 Grad.

Adelsbestätigung. Se. Majestät hat den Vize-Staatsanwalt Paul Ungvári in Fünfkirchen und dessen geblühende Nachkommen, unter Aufrechterhaltung ihres ungarischen Adels, in dem Gebrauche des Prädikats „Szabonyi“ und ihres vorgelegten Adelswappens bestätigt.

Personalnachrichten. Moriz Söfai begibt sich Mitte April nach Dalmatien und von dort nach Bosnien, um die an historischen Erinnerungen, Natur Schönheiten und an ethnographischer Mannigfaltigkeit reichen östlichen Provinzen zu bereisen und Daten zu seinem eben erscheinenden Roman zu sammeln. In seiner Begleitung werden sich Arpad Fejfy und Ludwig Thallóczy befinden. — Die Stadt Steinamanger hat den dortigen Hauptplatz nach dem Namen Balthasar Horváti benannt und diesen hievon in einem überaus herrlichen Schreiben verständigt. — Herr F. L. Fichtenschein, Herausgeber der „Correspondance de Peste“, ist von Seite der französischen Regierung zum „Officier de l'Académie“ ernannt worden.

Königin Natalie über Ungarn. Der Budapesterbische Generalkonsul, der gestern aus Belgrad nach der Hauptstadt zurückgekehrt ist, wurde während seines Aufenthaltes in Belgrad auch von der Königin Natalie empfangen, welche, wie man dem „E-s“ berichtet, sich sehr eingehend über Ungarn erkundigte. Die Königin gab ihren Sympathien für die Ungarn in den wärmsten Worten Ausdruck und gedachte insbesondere des Eifers und der Aufopferung jener Ungarn mit rücksichtsloser Anerkennung, welche jüngst in Belgrad der Krankenpflege mit besonderem Eifer oblagen. Die Königin erklärte gleichzeitig, sie werde ihr Möglichstes thun, damit ihre Sympathie für Ungarn und die österreichisch-ungarische Monarchie auch in Thatfachen zum Ausdruck gelange. Sie werde die Verfügung treffen,

daß sämtliche Industrie-Artikel, welche bisher für Serbien im Auslande beschafft wurden, in Zukunft aus Budapest und Urgan bezogen werden. In das Generalkonsulat sind auch in der That schon Bestellungen von Waaren im Werthe von 100,000 Francs eingelaufen, welche aus der Hauptstadt Ungarn bezogen werden sollen, wenn die Efferten der Budapesterbischen Industriellen entsprechend befunden werden.

Von zwei interessanten Namensänderungen gibt das heutige Amtsblatt Kunde. Zunächst wird durch ein königliches Handschreiben den Bonyháder Jünglingen Joseph Bonyhády und Dr. Johann Bonyhády, sowie auch dem minderjährigen Bela Bonyhády gestattet, ihren Familiennamen unter Aufrechterhaltung ihres ungarischen Adels und ihres Prädikats „Bonyhádi“ auf „Perczel“ zurückzuführen. Perczel weist darauf hin, daß die Betreffenden zu einer Zeit bereits „Perczel“ geheißt hätten. Dem ist in der That so. Nach dem Freiheitskampfe gehörte der Name „Perczel“ zu den verfeindeten — war er ja kompromittirt durch den Revolutionsgeneral Moriz Perczel v. Bonyhády — und ein Mitglied der Familie, welche diesen Namen führte, fühlte sich in seiner Stellung als Kommandant im Dienste der absoluten Regierung berathen durch den Klang dieses Namens genirt, daß er denselben aufgab und gegen sein Adelsprädikat „Bonyhády“ vertauschte. Die Nachkommen dieses Mannes haben nun vom Monarchen die Bewilligung erhalten, ihren Namen auf „Perczel“ zurückzuändern. Daß die Sehnsucht nach dem früheren Namen in den anabaptisirten Perczelschen Familienmitgliedern erwacht ist und daß der König diese Wiedertaufe in feierlicher Weise gestattet hat, ist wohl ein Zeichen des Wandels, welcher sich seit der Aera der absoluten Gewalt oben wie unten vollzogen hat. Die andere Namensänderung ist gleichfalls interessanter Art. Ein in Alsó-Vogát wohnhafter Wirtbürger Namens Moriz Weisz, hat den Ministerpräsidenten um den Namen Tisza benedict, und so kam er denn bei dem Ministerium des Innern bittlich um die Erlaubnis ein, sich und seine Söhne Joseph und Franz fürderhin Tisza nennen zu dürfen. Dem Gesuche ward willfahrt und das Amtsblatt publizirt heute den Namenswechsel. Der Beschied des Ministeriums ist von Koloman Tisza gezeichnet. Das ist doch tolerant.

Munkácsy's „Mozart“, das große Gemälde unseres berühmten Landsmannes, ist in diesen Tagen beendet worden. Der Künstler führte sein neuestes Werk in Begleitung eines sehr hübschen musikalischen Ensembles einem Kreise von geladenen Gästen vor. Das Gemälde stellt bekanntlich Mozart auf dem Sterbette dar. Umringt von seiner Familie und seinen Freunden wird der letzte Wunsch des großen Tonkünstlers erfüllt und sein „Requiem“ gesungen. Der Vorwurf des Gemäldes hat Munkácsy nun veranlaßt, die Handlung des Bildes in die Wirklichkeit zu übertragen. Das Bild wurde von allen Seiten mit einer Tapetenwand umgeben. Faure, Widme, Yolo, die Herren Muratet und Marie als die ersten Geisangskräfte von Paris begaben sich in dieses Bestück und brachten eine vollständige Aufführung des „Requiem“ zu Gehör. Der Effekt dieser Kombination von künstlerischen Effekten soll ein überwältigender gewesen sein. Daudet, der sich unter den Gästen befand, vergoß Thränen. Munkácsy erklärt, an die Idee durch die Bemerkung eines Kindes gebracht worden zu sein, das, im Anschauen seines „Christus vor Pilatus“ versunken, gesagt wurde: „Gefällt Dir das Bild, mein Kind?“ „Ja wohl“, erwiderte der Kleine, „ich sehe wohl den lieben Gott, aber ich höre ihn nicht sprechen.“ Der ganze Abend im Salon des berühmten Malers war diesem Mozart gewidmet, von dem noch das Duo aus der „Zauberflöte“ und ein Chor aus „Cossi fan tutte“ aufgeführt wurden. Diese poetische Idee des Festes hat den ungetheilten Beifall der zahlreich anwesenden Gäste aus dem Pariser hiezu liefern gefunden.

Naturwissenschaftliche Soiree. Heute feierte Professor Julius Röntgen in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft seinen fünfzigsten, von interessanten Experimenten begleiteten Vortrag über den Luftdruck und die Pumpen fort. Der Vortragende wiederholte die Versuche Duo Guericke's, des gelehrten Magdeburger Würgermeisters, zu Parallaxe, dessen, daß die Luft aus einem verschlossenen Raume mit großer Behemung in den luftleeren Raum dringe. Er besprach das berühmte Experiment des berühmten Forschers, welches er in Regensburg vor Kaiser Ferdinand II. mit den zwei luftleeren Halbkugeln machte, welche zehn Pferde nicht auseinanderzureißen vermochten. Auf die Spannkraft der Luft übergehend, zeigte Professor Röntgen, wie dünnwandige Gasgugeln unter der Wirkung der in ihnen enthaltenen Luft zerpringen und in Staub zerfallen, wenn die sie umgebende Luft entfernt wird. Nach Verschiebung der Experimente besprach Vortragender endlich das Gewicht der Luft und die Wirkung desselben. „Der Mensch allein — so schloß Professor Röntgen — dringt mit dem Luftballon in Höhen, in welche der Vogel sich nie verirrt. Doch lehnt er sich von dort alsbald wieder auf die Erde zurück, wohin er mit der traurigen Erfahrung gelangt, daß er doch nur ein schwaches Geschöpf sei und nur dann existiren könne, wenn er unter einem großen Drucke steht. Viele traurige Ercheinungen im Leben der Völker sind hieraus zu erklären.“ — Der Vortrag wurde von dem zahlreichen Auditorium lebhaft applaudirt.

Ein Ereigniß des Eisports. Auf dem Vereinssee in Stadtwäldchen wird sich morgen Callie Curtis, der berühmteste Schlittschuhläufer der Welt, produziren. Die Produktion beginnt Nachmittags um 3 Uhr. Curtis ist ein Künstler seines Sports und unser Publikum hatte vor vier Jahren bereits Gelegenheit, seine Leistungen zu bewundern. Nach der Produktion dieses Champions ist um 5 Uhr Quadrille und am Abend Rundgang mit Lampions.

Zum Einbruchsdiebstahl beim Juwelier Godor. Die Recherchen wahren fort — mit negativem Resultat betreffs der geraubten Werthgegenstände, mit dem positiven Ergebnisse, daß man durch die bereits gestern erfolgte Verhaftung des Julius Stern mit der größten Wahrscheinlichkeit die richtige Spur, wahrscheinlich auch schon einen der Thäter selbst gefunden hat. Wir können heute zu dem Falle Folgendes melden:

Oberstadthauptmann v. Török hat für die heutige Nacht und auch die nächsten Tage die strengsten Maßnahmen angeordnet, damit das gegenwärtig in der Hauptstadt wühlende verdächtige und lichtscheue Gesindel in seinen Schlußwinkeln aufgeföhert werde. In allen Bezirken werden die ganze Nacht hindurch die strengsten Patrouillen durchgeföhrt, wozu der größte Theil der Sicherheitsmannschaft mobilisirt wurde. Im Kaffeehause Weisz und Lovics in der Mohrengasse allein wurden unter Intervention von 18 Konstablern 34 Individuen angehalten und zur Polizei geföhrt. In jeder Stadthauptmannschaft hält ein Beamter Inspektionsdienst, um bezüglich der eingebrachten verdächtigen Individuen, hinsichtlich ihrer Freilassung oder Detinierung, sofort zu verfügen. Auch im Melldungsamte hat ein Beamter nächtlichen Permanenzdienst, um über die telephonisch anfragende Legitimation der Eingebachten unverzüglich Auskunft ertheilen zu können. Im Laufe des heutigen Nachmittags wurden wieder drei verdächtige Individuen, Professionseinbrecher, verhaftet, doch scheinen es nicht die „Nächtigen“ zu sein. Bisher ist es Stern nicht gelungen, sein Alibi nachzuweisen. In Folge dieses von uns erwähnten ersten mißlungenen Alibi-Nachweises versuchte Stern, andere Umstände für sich ins Treffen zu führen, doch auch diese seine Angaben haben sich als pure Lügen erwiesen und es unterliegt keinem Zweifel, daß Stern die Nacht vom 10. auf den 11. d. nicht in seiner Wohnung zugebracht hat. Stern selbst vermag aber dem gegenüber keinen anderen Aufenthaltsort anzugeben. Bezeichnend ist folgende „Reminiszenz“ aus dem Leben Stern's: Stern hat schon vor sechs Jahren in der Hauptstadt einen Kirschbaum verpflanzt und wurde wegen dieses Deliktes zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er drang damals ohne Complicen in die slovakische Kirche auf der Kerepeserstraße ein, indem er durch einen der an die Kirche angebauten Verkaufsläden nach Durchbruch der Mauer in die Kirche gelangte, wo er dann verschiedene Kirchengeräthe raubte. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Stern's führte zu keinem Resultate. — Heute Nachmittags 3 Uhr wurde auch ein ehemaliger Juwelier, Namens Jakob Roth, der erst vor Kurzem aus einer mehrjährigen Strafkammer, welche er wegen des Einbruches beim Juwelier Hoffmann abzubüßen hatte, entlassen wurde, als verdächtig von der Polizei vernommen, jedoch nach beendeter Verhör wieder freigelassen. — Wie uns in später Nachtstunde mitgetheilt wird, befindet sich unter den heute Nachmittags verhafteten Personen ein gewisser K., der wohl an dem Einbruch nicht thätig mitgewirkt hat, jedoch den ganzen Plan entwarf und die Thäter bezüglich der Verhinderung des Juwelierladens instruirte. Die Polizei nimmt in allen Bezirken Patrouillen vor. Im fünften Bezirk fanden die mit der Kassa betrauten Organe am Waikner-Boulevard bei einer Weiswaaerenhandlung im Wertheimshof den Schlüssel stecken. Die Thüre wurde abgesperrt und der Schlüssel dem Nachwächter übergeben.

Amerikanisches Duell? Der bei dem Szegediner Advokaten Dr. Mar Nagyar angestellte Schreiber Ignaz Deutsch hat sich am 5. d. in Devecse erschossen. In einem Schreiben, welches Deutsch an einen seiner Kollegen richtete, heißt es unter Anderem: „Sie werden sich erinnern, daß ich Anfangs Januar verimmt und erbittert war. Ich hatte nämlich mit Jemandem, den ich nicht nennen will, ein amerikanisches Duell, und es ist eine Fügung des Zufalls, daß ich die schwarze Kugel zog. Vor meiner Abreise habe ich etwas verübt, was ich nie vorher gethan habe. Ich verübe nichts darüber, Sie werden schon davon hören. Ich wollte mich an der Neige meiner Tage austoben.“ Bisher wurde bereits konstatiert, daß Deutsch 100 Gulden veruntrent habe, doch wird vermuthet, daß er einen größeren Betrag unterschlagen habe. Das amerikanische Duell dürfte also nur ein Vorwand zur Verhöhnung der That sein.

Faschingschronik. Der morgen, am 13. d., in den Redoutensälen stattfindende Ball der Ban- und industriellen verpricht, ein sehr animirtes Karnevalsfest zu werden; der Kartenverkauf nimmt in der Ballkugel (Andrássystraße Nr. 39) regen Fortgang. — Morgen findet auch im Klubhause der Ball der „Ceska Borsoda“ statt, welcher getreu seinem langjährigen Rufe sich auch heuer als eine gemüthliche Unterhaltung bewähren dürfte. — Im industriellen veranfaßt morgen der protestantische Industriellen-Bildungsverein eine Dilettantenvorstellung, welcher Tanz folgen wird. — Die Jugend des zweiten (Inner) Bezirks veranstaltet am 27. d. zu Gunsten des Inner Magyarisirungsvereins im Saale der neuen Schießstätte eine Tanzunterhaltung. Karten sind beim Präsidenten, Herrn Adalbert Molodovanyi (2. Bezirk, Hauptgasse Nr. 27, 2. Stock), zu haben. In den Kreisen der Inner Elite zeigt sich lebhaftes Interesse für diese Unterhaltung. — Der Wohltätigkeitsverein „Unio“ veranstaltet am 27. d. in den Sälen der Sechenhipromenade ein Tanzfröhchen.

Wieder ein Einbruchsdiebstahl. Heute Nacht wurde in dem Möbelgeschäfte des Ignaz Polak auf der Andrássystraße Nr. 18 ein Einbruch verübt. Das Geschäftsfokal erstreckt sich bis in die Nevaugasse, wo sich ein Eingang befindet, durch welchen die Thäter mittelst Nachschlüssels in das Lokal eingedrungen waren. Als heute Früh das Geschäftsfokal geöffnet werden sollte, wurde die Entdeckung gemacht, daß das Schloß an der Gewölbthür in der Nevaugasse geöffnet ist. Im Lokale selbst wurde sofort wahrgenommen, daß Dinge während der Nacht darin gehaust hatten. Zahlreiche Möbel waren umgestürzt und fehlten Vorhänge und mehrere Ballen Sammt- und Möbelstoffe. Der Schaden wird von dem Geschäftseigentümer auf ungefähr 500 Gulden beziffert. Von den Dieben, die auf demselben Wege das Lokal verlassen, auf welchem sie in dasselbe gelangt waren, fehlt bisher jede Spur. In Folge vertraulicher Mittheilung wurde jedoch heute Abends wie wir erfahren, bei Leopold Singer, Schiffmanngasse 8, eine Hausdurchsuchung gehalten, wobei sämtliche bei Polak gestohlenen Waaren zum Vorschein kamen. Singer behauptet, er habe dieselben von einem Unbekannten für 25 fl. gekauft. Singer wurde verhaftet.

*** Gifellastiftung.** In Wien existirt ein, unter dem Protektorate der Erzherzogin Gisella stehender, den Namen „Gisella-Stiftung“ führender Verein zur Ausstattungs armer Bräute. Die Erzherzogin hat jüngst den Wunsch ausgesprochen, daß der Verein seine Thätigkeit auch auf Ungarn ausdehne. Diesem Wunsche hat sich der Verein zu entsprechen bereit und in seiner jüngsten Sitzung — wie „Memzet“ meldet — Moriz Jókai zum Ehrenpräsidenten für Ungarn gewählt. Der Direktor des Vereins ist nach Budapest gekommen, um Jókai persönlich das auf die Wahl bezügliche Ehren-diplom zu überreichen und Jókai zur Annahme dieser Würde zu ersuchen. Jókai hat die Wahl angenommen. Der ungarländische Bevollmächtigte des Vereins ist der Abgeordnete Franz Morin, welcher der Unterstützung würdige arme ungarische Mädchen der Direktion der Gisella-Stiftung in Vorschlag bringen wird.

*** Explosion.** In einem Steinbruche nächst Kozárd, im Heveser Komitat, explodirte vorgestern eine Dynamitpatrone vorzeitig, wodurch der 35jährige Tagelöhner Paul Szabados ungefähr drei Klafter weit im Hogen weggeschleudert wurde. Der arme Mensch erlitt sehr schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

*** Die sozialistischen Unruhen in London.** Wenn auch der gestrige Tag ohne sonderliche Anheftung verlief, haben die Anarchisten trotzdem den Versuch gemacht, eine neuerliche Ansammlung des Böbels zu bewerkstelligen.

Sie versammelten sich im Hyde Park und als bald gesellten sich mehrere hundert Personen zu ihnen. Die berittenen Konstabler ließen die Leute unbehelligt, so lange dieselben keine Miene machten, den Hyde Park zu verlassen. Als jedoch einer der Führer von seinen Parteigängern auf die Schultern gehoben wurde und, eine rothe Fahne schwenkend, rief: „Die kapitalistischen Kreaturen zittern! Jetzt ist der Moment gekommen! Proletarier! Fasse Muth! Was kann Dir Dein elendes Leben werth sein? Sei nicht feige, wie die Geldprogen!“ und die Menge ihm jubelnd zustimmte und sich anschickte, nach der City und dem Westend zu ziehen, da gab der Kommandant den Befehl einzupacken, und in rasendem Carrière sprengte die Konstabler-Kavallerie auf die Böbelmenge, welche heulend auseinanderstob. Es flogen wohl Steine und Knüttel nach den Reitern, doch ist keinerlei ernstliche Verletzung zu verzeichnen. Es wurden sechs Personen verhaftet, darunter auch der Führer, welcher die rothe Fahne entrollt hatte. Derselbe wurde auf summarischem Wege zu drei Monaten Zuchthaus verurtheilt. Man glaubt, daß die Erzeße ihr Ende erreicht haben. Die City sowohl, als das Westend haben ihre gewöhnliche Physiognomie angenommen und alle Läden sind geöffnet. Doch sind die Posten der Konstabler noch immer verstärkt.

Gestern fanden auch in verschiedenen Provinzial-Städten Kundgebungen der arbeitlosen Bevölkerung statt. In Leicester griff die Volksmenge mehrere Strumpfwaren-Fabriken an, welche wegen des Strikes der Arbeiter feien; die Fenster derselben wurden zertrümmert, die Maschinen zerstört. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

*** Räthselhafter Tod.** Vor einigen Tagen theilten wir mit, daß der Schlossermeister Andreas Horvath nach einem Trunk Branntwein plötzlich starb. Die gerichtliche Obduktion ergab, daß Horvath durch Salzsäure vergiftet wurde. Der Fall ist umso räthselhafter, als die materiellen und Familienverhältnisse Horvath's keinen Grund zu einem Selbstmord boten. Die Polizei setzt die Untersuchung zur Aufklärung dieses Falles fort.

*** Maffia.** Im Kaffeehaus Wein u. Peltovics in der Mohringasse wurden heute vierunddreißig verdächtige Individuen aufgegriffen und verhaftet.

*** Feuilletoner Dank.** Köbliche Administration des „Neuen Pester Journal!“ Die unserer Anstalt neuerlich zugewandte Spende von 19 fl. 50 kr. haben wir ihrer Bestimmung zugeführt und danken wiederholt für die eifrige Förderung des humanitären Zweckes unseres Vereins. Wir zeichnen mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung die Direktion des Vereins des „Anstalt für Obdachlose“. Georg Dieger, Vizepresident, Neuhof, Sekretär.

*** Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.** Der Fremdenverkehr ist noch immer ziemlich schwach und auch in den frequentesten Detailgeschäften ist nur geringe Nachfrage, wogegen in mehreren Gewerbebranchen sich bereits etwas besserer Geschäftsgang zeigt. In Damenmodengeschäften haben die Karnevalsbestellungen etwas zugenommen, ohne jedoch befriedigend zu sein; das Lagergeschäft ist belanglos. Kleidermacher sind schwach beschäftigt; in größeren Verkaufsgeschäften wird für den Vorrath gearbeitet. Damenschuhmacher sind im Kundengeschäfte etwas besser als Herrenschuhmacher in Anspruch genommen; im Verkaufsgeschäfte ist geringe Nachfrage. Hut- und Handschuhmacher hatten regeren Verkehr als in der Vorwoche. In Blumenhandlungen ist mäßiger, in Cotillonartikeln belangloser Verkehr; auch der Verkehr in Ballfächern ist geringer als im Vorjahre. In Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Bergolderwaren-, Werkzeug- und Lampengeschäften, bei Buchbindern, Pojamentierern, Korbflechtern, Bürstenbindern, Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Metallarbeitern, Gelbgießern, Decken- und Matrazemachern, Sattlern und Wagnern ist schwacher Geschäftsgang. Einzelne Tapetier- und Tischler haben Aufträge; Spengler arbeiten theilweise für den Vorrath. Von den bestehenden 180 Schlossermeistern haben ein Drittel keine Gehilfen, sondern nur einige Lehrlinge; an 200 Schlossergehilfen sind ohne Arbeit. Maurer haben der Kälte wegen zumest in dieser Woche gefeiert oder sich nur auf die möglichsten Arbeiten beschränkt. Das Anstalt ist schwach.

Theater, Kunst und Literatur.

*** (Volkstheater.)** Millöcker's lustige Operette „Cassavone“ wurde heute wieder zur Aufführung gebracht und fand beim Publikum neuerdings freundliche Aufnahme. Nach längerer Krankheit trat heute in der Rolle der Carlotta ein Liebling des Publikums, Aranta Hegyi, wieder

auf. Ihrem etwas schwächlichen Gesänge merkte man die Spuren der überstandenen Krankheit an und eine gewisse Sentimentalität bemächtigte sich ihres Spiels. Die Sängerin wurde bei ihrem Eintritt mit Beifall begrüßt und auch im Verlaufe der Operette noch öfter applaudirt. Ein besonderes Animo brachten die meisten Darsteller nicht in diese Operette, welche sich ja durch so einschmeichelnde, prickelnde Melodien auszeichnet. Die meiste Heiterkeit erregte noch Herr Nemeth als Podesta, während Frau Pálmai mehr durch ihr Spiel, Herr Vidor weder durch Spiel, noch Gesang und Herr Gergely durch einige, obwohl naturalistisch vorgetragene Arien Interesse erregte. Diefem Sänger wäre eine gute Schule zu wünschen und etwas Humor, denn er besitzt Beides nicht.

*** Die Petöfi-Gesellschaft** hält am 14. d. (Sonntag), Vormittags 10 Uhr, eine Sitzung, deren Gegenstände Vorlesungen von Paul Rakodczay, Julius Keviczky, Joseph Komocsky und Arnold Bertesi sind.

*** Im Volkstheater** finden morgen und übermorgen zwei interessante Jubiläen statt. Morgen, Samstag, wird Eduard Tóth's preisgekröntes Volksstück „A falorosza“, Sonntag Franz Csépreghy's Volksstück „Sárgacsikó“, zum hundertsten Male aufgeführt. Das erste wurde zuerst am 15. Januar 1875 im Nationaltheater, am 29. November 1875 im Volkstheater gegeben; die Premiere des Csépreghy'schen Stückes fand am 14. Dezember 1877 statt.

*** Der hauptstädtische „Armen-Kindergarten-Verein“** veranstaltet am 14. d. im Brunnenhalle des Klubs des sechsten und siebenten Bezirkes ein mit einem Konzerte verbundenen Tanzfränschen. Das Programm des Konzertes ist folgendes: 1. Chopin „Grande polonaise“, vorgetragen von Fräulein Ernestine Kramer. 2. Ungarische Volkslieder, gesungen von Fräulein Celia Margó. 3. Deklamationsvorträge von Fräulein Serena Jány. 4. Brief-Arie aus der Operette „Rip van Winkle“, gesungen von Fräulein Celia Margó. 5. Wieniawsky's „Jausphantasie“, vorgetragen von Herrn J. Strümpfer. Nach den Vorbereitungen zu schließen dürfte diese Unterhaltung eine sehr genutzreiche werden.

Gerichtshalle.

Budapest, 12. Februar. (Ein schwindelhafter Advokat.) Gegen den aus Szegedin gebürtigen, 30 Jahre alten hauptstädtischen Advokaten Ludwig Szabó faßte das Budapest'sche Strafgericht dieser Tage den Anklagebeschluss wegen Betrug nach §§. 379 und 381, und wegen Verletzung nach §§. 350 und 353. Der Thatbestand der Anklage ist folgender: Franz Szabó, ein Landmann aus der Umgebung Szegedins, wurde wegen Verleumdung der Person des Königs zu mehrmonatlicher Kerkerhaft verurtheilt. Als er die Strafe antrat, stellte sich ein Augenärztl bei ihm ein, in Folge dessen ihm die Staatsanwaltschaft gestattete, die Strafe zu unterbrechen. Advokat Szabó lag dem Bauer vor, daß er nur deshalb auf freien Fuß gesetzt wurde, weil er — der Advokat — 200 fl. an Kaution für ihn erlegte, und er drang so lange in den Bauer, bis ihm dieser die 200 fl. „zurückstattete“. Später erfuhr der Bauer, daß er betrogen worden sei und forderte vom Advokaten sein Geld zurück, wobei auch der Reichstags-Abgeordnete Otto Hermann und Ferdinand Bafay sich seiner annahmten. Allein Advokat Szabó gab erst das Geld zurück, als bereits die Strafanzeige gegen ihn erstattet war. — „Eine wahrhaftige Verführung in verbrecherischen Handlungen“ befandete der Angeklagte in dem zweiten Faktum — so lautete wörtlich die Einleitung des Anklagebeschlusses bezüglich des Expressionsfalles. Im Dezember v. J. hatte der Fleischhauer Alexander Beck einen Anfall beim hauptstädtischen Mauthschranken wegen einer Kuh und wurde mit 32 fl. gestraft. Er überließ dann die Kuh dem Fleischer Paul Nöjza mit der Verpflichtung, daß er ihm die 32 fl. vorstrecke. Da er dies unterließ und auch der Verdacht auftauchte, die Kuh sei gestohlen, mußte Paul Nöjza zur Polizei. Dort sprach ihn Advokat Szabó an und frag ihn aus, Nöjza erzählte ihm die Angelegenheit, worauf Szabó ihm versicherte, er werde schon die 32 fl. eintreiben, er möge nur am nächsten Vormittag in seine Kanzlei kommen. Als Nöjza zur bestimmten Zeit in der Advokaturkanzlei Szabó's erschien, war auch Alex. Beck schon dort, denn Szabó hatte diesen mittelst eines energisch stilisirten Briefes vor sich geladen. Nun forderte Szabó den Beck auf, die 32 fl. für Nöjza und 25 fl. für ihn — Szabó — sofort zu erlegen, drohte ihm, daß er ihn wegen Schmuggels anzeigen und einperren lassen werde und citirte ihm aus dem Strafgesetzbuch, daß er bis zu fünf Jahren Kerker eingesperrt werde. Beck erbrach zwar, ließ sich aber dennoch nicht herbei zu zahlen. Da rief Szabó seinen Bedienten herbei und sagte ihm, er möge zur Polizei gehen und einen Kommissär holen. Nach kurzer Zeit erschien richtig ein Herr in der Kanzlei, den Beck kannte. Es war der Polizeikommissär Gondé. Nun erbrach Beck ersichtlich und bezahlte die 25 fl. und am nächsten Tag die 32 fl. Von letzterer Summe zog Szabó für seine Wühewaltung 10 fl. ab und übergab dem Nöjza bloß 22 fl. Nachträglich stellte sich heraus, daß Szabó seinem Diener schon im Vorhinein einstudirt hatte, daß, wenn er an ihn die Aufforderung richten werde: „Gehe zur Polizei und hole einen Kommissär, der Jemanden von hier fortführen soll“, er bei der Polizei zu sagen habe, zwei Personen seien bei dem Herrn Szabó sehr groß und wollen sich nicht entfernen. Als Beck den Kommissär eintreten sah, erklärte er sofort, daß er bereit sei, zu zahlen — und da schickte Szabó den Kommissär mit den Worten fort: „Ach danke Ihnen, es ist nicht mehr nothwendig.“

— (Die Strafsache eines Gerichtspräsidenten.) Ueber Requisition des Untersuchungsrichters des Strafgerichtes für den Pester Landbezirk in der gegen den Präsidenten des Bezugsgerichtshofes Peter Vapházy anhängig gemachten Untersuchung wegen Veruntreuung wurde Emma Finta, die Klägerin, in Marmaros-Sziget verhört. Sie zog ihre Klage zurück. Da aber eine ex offo zu verfolgende strafbare Handlung vorliegt, wird das Verfahren dennoch fortgesetzt.

— (Strafliche Sanftmüthigkeit.) Gelegentlich der Ueberprüfung eines vom Gr.-Königsberger Gerichtshof gefällten Strafurtheiles kam die Kön. Tafel heute dahinter, daß der betreffende Fall jahrelang beim Gerichtshof

unerledigt geruht hat. Der Fall erregte bei der königlichen Tafel große Entrüstung.

— (Der große Fang.) den die hauptstädtische Polizei mit der Verhaftung von sieben Personen machte, die sie eines im verflohenen Jahre in Waizen verübten Einbruchsdiebstahles beschuldigte, erwies sich im Laufe der gerichtlichen Untersuchung als ein großer Irrthum, denn alle sieben Beschuldigten wurden aus der Haft des Gerichtshofes entlassen.

Offener Sprechsaal.*)

Es gibt immer noch Zweifler, welche trotz aller Beweise sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Khabarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und nuschliche Wirkung derselben Jedem, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Berger Franciska,
Vác,
Lóvilázár,
Ujvidék,
jegyesek. 12534

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich
Muna Blau,
Nis-Hind,
Josef Lichtenstern,
Neuhänsel,
als Verlobte. 12541

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich
Johanna Lichtenstern,
Neuhänsel,
Adolf Graf,
Mó-Rubin,
als Verlobte. 12542

Elegante Garçonwohnung. Zwei Cassenzimmer mit Gas- und Wasserleitung, Andrássystraße Nr. 10, vom 1. Mai ab zu vermieten. Näheres bei **Ráthoth & Simon,** Marie-Waldergasse Nr. 19. 12495

Zu vermieten
vom 1. Mai 1886 ab 12323
eine Gewölbekalität,
Andrássystraße 2. Näheres im Bureau der Foncière, Pester Versicherungs-Anstalt (V., Aldergasse 10, 1. Stock).
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Die Krise auf der Balkanhalbinsel.
Wien, 12. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukurest: Die Pforte führte eine neuerliche Vertagung der Friedensverhandlungen herbei, indem sie von Madjid Pascha die Vorlage der zwischen ihm und Geschoff vereinbarten Friedensvorschläge mit der Weisung verlangte, sich vor dem Einlangen ihres diesbezüglichen Gutachtens in gar keine Verhandlungen einzulassen. Demzufolge unterblieb die heutige Sitzung und wurden die Verhandlungen bis auf Weiteres jistirt.

Belgrad, 12. Februar. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Rhenenhüller reist heute nach Wien ab. — Der Friedensdelegirte Mijatovic wurde angewiesen, nachdem die Vollmachten Madjid Pascha's eingelangt sind, so gleich in die Verhandlungen einzugehen. — Im Stabe des Oberkommandos wurden Personalveränderungen vorgenommen. Auch wurden Truppenkommandanten und erprobte Truppenführer ernannt. Die Demobilisierungsordre erfolgt erst nach vollzogenem Friedensschluß.

Petersburg, 12. Februar. Das „Journal de St. Petersburg“ bestätigt, Rußland wünsche direkte Verhandlungen der Mächte über die Lösung der sich webenden Fragen. Die Konferenz soll nur das erzielte Einvernehmen registriren und die Art der Ausführung beschließen.

Petersburg, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie die „Kowoje Wremja“ an leitender Stelle ausführte, müsse Rußland die Herstellung Großbulgariens nach dem Vertrage von San Stefano verlangen. weil dies die Revision des Berliner Vertrages zur Folge haben werde, wobei auch die Frage, wer an die Spitze des vereinigten Bulgariens gestellt werde, in

einem den russischen Interessen günstigen Sinne gelöst werden könnte.

Petersburg, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Meldung, daß den russischen Kriegsschiffen in Smyrna in Betreff ihrer Beteiligung an den Flottenumgebungen der Mächte in den griechisch-türkischen Gewässern ein Gegenbefehl zugegangen sei, entbehrt der Begründung. Die russischen Schiffe sind einer von vorneherein getroffenen Abrede gemäß angewiesen, in den Gewässern um Smyrna zu kreuzen.

Paris, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das französische Kabinett hat zu dem türkisch-bulgarischen Uebereinkommen in keiner bindenden Weise Stellung genommen und ist ebenso bereit, es einfach zu bestätigen, als etwaigen zweckmäßigen und billigen Modifikationsvorschlägen seine Unterstützung zu leisten.

Sofia, 12. Februar. Meldung der „Agence Havas“. Die verabschiedeten Reservisten werden wieder einberufen. Die Milizen werden bis zum dreißigsten Jahre in die aktive Armee eingereiht und angeführt einer eventuellen Truppenkonzentration beträchtliche Vorräte angehäuft.

Belgrad, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus serbischer Quelle. Meldung der „Pol. Kor.“ Es ist hier nachträglich bekannt geworden, daß der Sekretär des bulgarischen Konsulates in Bukurest, Herr Tenkovic, vor kurzer Zeit durch acht Tage in Semlin gewilt und allnächtlich Ausflüge nach Belgrad unternommen hat, um mit verschiedenen Personen zu konferieren, denen die serbische Regierung auf sicherer Spur ist. Dieser Umstand erregt hier Befremden und wird vielfach kommentirt.

Aus dem österr. Abgeordnetenhaus.

Wien, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) In der heute im Abgeordnetenhaus stattgehabten Debatte über den Antrag der Abgeordneten Graf Coronini und Heinrich Jaques, betreffend die Einsetzung eines Wahlprüfungs-Gerichtshofes, ergriff der Abgeordnete Hausner, obgleich ein direkter Zusammenhang zwischen diesem Antrage und der Polenbewegung in Preußen kaum zu finden ist, die offenbar längst ersehnte Gelegenheit, um in einer fulminanten Rede der erregten Stimmung der Polen gegen den deutschen Reichskanzler Ausdruck zu geben.

Nach Erledigung einiger Angelegenheiten geringeren Belanges schritt das Abgeordnetenhaus zur ersten Lesung des Antrages Coronini-Jaques.

Graf Coronini führt aus, daß der Antrag nicht entstanden sei, um auf abgethane Streitfragen in diesem Hause wieder zurückzukommen. Er sei vielmehr vor dem Geiste eingegeben, daß dem Abgeordnetenhaus für alle Zukunft Distinktionen erspart werden, welche nur als sehr unerquicklich bezeichnet werden müssen, welche viel Zeit erfordern und schließlich auf allen Seiten des Hauses Bitterung erzeugen. Der Antrag sei nicht im Dienste einer einzigen Partei gestellt, er solle vielmehr allen Parteien die Bürgschaft gewähren, daß bei Prüfung der Wahlen jede Vergewaltigung ausgeschlossen sei. Allerdings komme das zunächst den Minoritäten zu Gute, allein das Prinzip des Schutzes der Minoritäten finde ja im öffentlichen Leben immer weitere Anerkennung und es sei ja endlich keine Partei davor geschützt, daß sie einmal aus der Majorität in die Minorität verjagt werde. Der Antrag schade auch keineswegs dem Ansehen des Parlamentes und er (Redner) hätte einen Antrag mit solcher Tendenz gewiß nicht eingebracht in einer Zeit, in welcher allerwärts eine Reihe staatsmännischer Epigonen nach berühmtem Muster dem Parlamente etwas am Zeug zu flicken suchen. Es solle vielmehr dem Ansehen des Parlamentes ein Dienst erwiesen werden, indem auch der Verdacht für alle Zukunft ausgeschlossen werde, daß das Abgeordnetenhaus sich in Wahlangelegenheiten vom Parteinteresse leiten lasse. Redner führt schließlich aus, daß die Prüfung der Wahlen ein Akt reiner Justizatur sei. Er verweist auf das Beispiel in Ungarn und in England, wo die Wahlprüfung durch den Richter geübt werde.

Abgeordneter Dr. Jaques erwidert diese Frage vom juristischen Standpunkte. Ein Parlament sei nicht geeignet, eine Justizatur auszuüben, weil es in die Gefahr kommen könne, die Rechte Einzelner zu verletzen. Die Prüfung von Wahlen sei eine rein richterliche Funktion, die also einem Gerichtshofe vorzubehalten sei. In England habe in der That das Parlament auf das Wahlprüfungsrecht zu Gunsten der höchsten Gerichtshöfe des Reiches verzichtet. Man könne eben „Parteienossen“ nicht zumuten, daß sie mit richterlicher Unbefangenheit über eine Wahl entscheiden. Diese Annahme bestehe ganz besonders für Oesterreich, in dessen Parlament nicht selten ein Geze über die Wahl eines Deutschen, ein Kroate über die eines Italiens u. s. w. zu referieren habe. Ueberdies müßte in Betracht gezogen werden, daß wir in einer Zeit nationaler Ueberregung leben, in einer Zeit, in welcher selbst der größte Staatsmann unserer Zeit nicht im Stande war, sich des nationalen Chauvinismus zu erwehren. In einer solchen Zeit wäre es eine hochwichtige patriotische Aufgabe, ein Gebiet zu schaffen, wo die Nationalitäten sich zu einer unparteiischen gerechten Aktion zusammenfinden könnten. Aus allen diesen Gründen bittet der Redner, das Haus möge den Antrag Coronini zum Gesetze werden lassen.

Abgeordneter Hausner erklärte im Namen seiner Klub-Genossen, daß sie den vorliegenden Antrag mit dem ganzen Nachdruck ihrer Ueberzeugung befämpfen werden,

weil er eine gefährliche und schädliche Einschränkung unserer verfassungsmäßigen Befugnisse bedeute. Redner bestritt, daß das Parlament in Wahl-Affären besangen sei, wobei er auf die Schwurgerichte hinweist, die ebenfalls aus Laien und nicht aus geprüften Richtern zusammengesetzt seien. Es sei Thatsache, daß auch Richter sich nicht lösen können von ihrer Umgebung, daß auch sie politische Ueberzeugungen haben, welche in gewissen Zeitläuften dem Regierungsrunde zugänglich sein können. Der Abgeordnete Hausner fuhr hierauf unter großer Spannung des Hauses fort: Wenn man diesen Versuch mit jener mächtigen Bewegung in Verbindung bringt, welche heraufsteigt, da möchte man namentlich an das politische Gewissen des Abgeordneten Jacques interpellieren und ihn fragen, ob er so hartbödig ist, um das Heranrücken jener Strömung, von der ich sprach, nicht zu hören, oder ob er gewillt ist, dieser herannahenden Fluth durch solche Anträge, wie den vorliegenden, ein bequemes Bett zu graben. Ich glaube, der Abgeordnete Dr. Jacques hat sich in gewisse enge juristische Vorstellungen so verputzt, daß er nicht bemerkt, in weissen Fahrwasser er treibt. Er hat heute schon mit Tadel von der Annahme der Souveränitätsrechte durch das Parlament, vom revolutionären Geiste der französischen Opposition gesprochen. Da, er hat Ausprüche Cassagnacs, eines wüthenden Absolutisten, sich zu eigen gemacht. Bis in die letzte Zeit hinein konnte man sich das von mir Hervorgehobene als Uebertreibung, als Schwarzseherei erklären. Aber nach jener traurig berühmten Rede, jagt Hausner mit großem Pathos und wachsender Leidenschaft, welche in den letzten Tagen gehalten worden ist und überall da, wo Recht und Freiheit noch nicht zu leeren Worten, noch nicht zu einem überwundenen Standpunkte herabgesunken sind (lebhafter Beifall links), nach jener Rede, wo neben einem unerhörten Ausbruche rohesten Macehaffes die Volksovertretung des deutschen Reiches, diese Volksovertretung, welche die größte Nation Europas sich mit ihrem Blute errang und verdiente, auf jede Weise herabgesetzt und gedemüthigt wurde, wo dieser Volksovertretung jede Verechtigung und Zukunft abgesprochen wurde, nach der Rede jenes Mannes, welcher stets gewohnt ist, auf seine Reden Thaten folgen zu lassen, kann kein Unbefangener und Ehrlicher es übersehen und ableugnen, welche Gefahren dem Konstitutionalismus von Europa drohen. (Beifall und Händeflaten rechts, andauernde Bewegung in ganzen Hause.) Und gewiß unbewußt, aber nichtsweniger keineswegs erfolglos, fördern solche Anträge wie der vorliegende, das heimatliche Werk der Unterwühlung und Zerstörung des Repräsentativ-Systems. Redner erinnert an die Verfassungskämpfe in Dänemark und legt hierauf seine Polemik gegen die Rede Jaques fort. Er hält den Hinweis auf Ungarn und England für nicht zutreffend. Die Wahlprüfungen des Parlamentes seien ein nützliches Korrektiv gegen Verirrungen, die besonders zahlreich bei unserer komplizirten Wahlordnung vorkommen. Er und seine Genossen wollen dieses Recht und dieses Korrektiv nicht aufgeben und er richtet die Bitte an das ganze Haus, der Einschränkung parlamentarischer Rechte nicht zuzustimmen.

Die Rede Hausner's erzielte großen äußeren oratorischen Erfolg. Als er geschlossen, wurde er auf der Rechten anhaltend lärmlich applaudirt.

Nach Hausner nahm Dr. Meuser das Wort. Die Rede Hausner's, sagte er, zeige wohl von großer Geschicklichkeit und Gewandtheit, es fehle ihr aber der tiefe Brülton der Ueberzeugung. Der Redner erinnert an die Annullierung der oberösterreichischen Großgrundbesitzwahlen und an die Beschließung der Schulgesetz-Novelle mit einer Majorität von nur drei Stimmen. Dieser letztere Gesetzgebungsakt gestattete sich hiedurch geradezu zu einer Fälschung des Parlamentarismus in einer der wichtigsten Angelegenheiten. Meuser kritisiert die einzelnen von Hausner gegen den Coroninischen Antrag vorgebrachten Argumente und fährt hierauf fort: „Was hier über den Fürsten Bismarck gesagt wurde, will ich nicht näher erörtern. Es macht einen eigentümlichen Eindruck, wenn Jemand, der ein Mitglied dieser Majorität ist, welche immer behauptet, sie trete so eifrig für das deutsch-österreichische Bündniß ein, nicht genug gehässige Worte finden kann, um Angelegenheiten, welche doch strenggenommen nicht vor die Augen des Hauses gehören, zu besprechen. Ich überlasse dies der Beurtheilung dieses Hauses. Meuser schließt: Die Rede Hausner's ist eine Kriegserklärung an die gemäßigten, vermittelnden Elemente, wie man sie schroffer und rücksichtsloser nicht denken kann. (Lebhafter, langanhaltender Beifall und Händeflaten links.)

Nachdem der Schluß der Debatte angenommen wurde sprach noch Kronprinz u. w. gegen den Antrag, worauf der Schluß der Sitzung erfolgte. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Zemsevár, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Am 25. Februar halten die Vertreter der 118 Städte mit geregelter Magistrat in Budapest eine Konferenz, um ihre Einwendungen gegen den neuen Gemeinde-Gesetzentwurf zu einer Petition an den Reichstag zu formuliren.

Zemberg, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) „Diennit Polsti“ bringt heute einen Artikel, worin die Unwesenheit der Kronprinzessin Stefania, sowie der Erzherzogin Maria Theresia und der Erzherzogin auf dem Polen-Palast als eminent politisches Ereigniß dargestellt wird; der Besuch so vieler Mitglieder des Hofes erfolgte, wie das Blatt wissen will, auf persönlichen Wunsch des Kaisers. Die den Polen erwiesene Ehre soll ein Protest gegen die Denunziation sein, welcher die Polen jüngst ausgesetzt waren.

Berlin, 12. Februar. Der Reichstag erledigte in dritter Lesung den Etat und das Anleihegesetz fast durchwegs entsprechend der zweiten Lesung. Für die in der zweiten Lesung abgelehnten 800,000 Mark zum Bau eines Wljos wurden 600,000 Mark bewilligt unter Streichung des betreffenden Betrages bei anderen Positionen, namentlich bei den Marinebauten in Oberbeck-Riel und Wilhelmshaven.

Göteborg, 12. Februar. Die „Göteborgs Tidning“ meldet: Der unter Führung des Generalverreters der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Affessor Lukas abgegangene Dampfer habe in Gazi südlich von Mombat, welches als Schlüssel des Kilimandjars-Gebietes anzusehen ist, die Flagge der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gehißt, der Sultan von Zanzibar habe jedoch Truppen abgeandt, um die Flaggen wieder entfernen zu lassen.

Berlin, 12. Februar. Der chinesische Gesandte ist nach Paris zurückgekehrt, nachdem derselbe wegen des Baues der neuen Kriegsschiffe mit dem „Yulka“-Etablissement in Stettin den Vertrag definitiv abgeschlossen hat. Die Abendzeitungen bringen eine autorisirte Erklärung des chinesischen Gesandten, welche die Meldung auswärtiger Blätter über die Seemüchigkeit der in Stettin gebauten Schiffe für perfide Unwahrheiten erklärt.

London, 12. Februar. Die Unruhen in Leicester wurden heute Morgens in ersterem Maße als gestern erneuert. Die Tumultuanten zerfügten die Fenster mehrerer Läden und bewarfen die Polizei mit Steinen. Um halb 2 Uhr dauerten die Unruhen noch fort. Die Behörden haben Bürger angeworben, welche die Ordnung herstellen helfen.

Leicester, 12. Februar. Die strikenden Strumpfwirker wurden im Laufe des Nachmittags in Folge der Minderzahl der Polizei immer kühner und begannen die Maschinen in den Werkstätten zu zerstören. Die Behörden ersuchten die Nachbarstädte um Hilfe.

Freiburg, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Die hiesige große, in der Stephanietraße gelegene Kanditenfabrik der Firma Geiduschek ist heute Nachmittags zum größten Theile in Raub der Flammen geworden. Die Waarenvorräte wurden fast vollständig vernichtet. Der Schade ist sehr bedeutend.

Wien, 12. Februar. Im Wiener Gemeinderathe wurde der Antrag eingebracht, zur Feier der vierzigjährigen Regierung Sr. Majestät eine Reichsgewerbeausstellung in Wien zu veranstalten.

Wien, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus dem Pulvermagazin bei Rudikau in Mähren wurden 75 Kilo Sprengpulver gestohlen. Man glaubt, die Diebe seien zwei aus Großmehrsitz entlassene Arbeiter, die sich auf die Bahnstrecke Zglau-Weßli begeben haben.

Prag, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Der fünffache Mörder Unglisch, auch der Mörder seines eigenen Vaters, wird morgen Früh in Chrobim durch den Prager Scharfrichter Ripperger hingerichtet.

London, 12. Februar. Im Chebruchs-Prozesse Crawford's gegen seine Frau und Dilke wurde im Laufe der Verhandlung die Anklage gegen Dilke zurückgezogen und derselbe daher freigesprochen.

Berlin, 12. Februar. (Schluß.) Bavierrente 68.10, 6proz. österr. Bavierrente —, Silberrente 68.40, österr. Goldrente 91.40, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 82.90, 6proz. ung. Bavierrente 76.—, ungar. Ostbahnobligationen 80.60, 6proz. Ostbahn-Prioritäten 103.10, Kreditaktien 498.—, österr.-ungar. Staatsbahn 425.—, Südbahnaktien 213.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 87.60, Reichs-Oberberger Bahn 60.50, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 200.25, Wechsel per Wien 161.30, orientalische Anleihe zweiter Emission 62.—, Elbthal 267.—, Estomptebant —, Vänderbant —, Schwach —, Mattes London und größere Realisirungen drücken durchwegs. Bahnen und deutsche Anlagen gut behauptet. — Nach Börse: 10proz. ungarische Goldrente 82.60, österr. Kreditaktien 497.50, österr.-ungarische Staatsbahn Aktien 425.50, Südbahn Aktien 213.—, Karl Ludwigbahn 87.60. — Schwach.

Frankfurt, 12. Februar. (Schlußkurse.) 10proz. Bavierrente 67.70, österr. Bavierrente —, Silberrente 68.30, 4proz. ungarische Goldrente 82.40, 6proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Bavierrente 75.90, österr. Kreditaktien 498.—, 20proz. ungar. Staatsbahn Aktien 212.37, Karl Ludwigbahn Aktien 87.60, Ostbahn Aktien 104.—, Südbahn Aktien 213.—, Reichs-Oberberger Bahn 60.50, rumänische Bahn Aktien —, russische Banknoten 200.25, Wechsel per Wien 161.40, 4proz. ungar. Goldrente 82.60, österr. Kreditaktien 497.50, österr.-ungarische Staatsbahn Aktien 425.50, Südbahn Aktien 213.—, Karl Ludwigbahn 87.60. — Schwach.

Paris, 13. Februar. (Schluß.) 10proz. ungar. Goldrente 81.37, 4proz. ungar. Goldrente 75.90, österr. Kreditaktien 497.50, österr.-ungarische Staatsbahn Aktien 425.50, Südbahn Aktien 213.—, Karl Ludwigbahn 87.60. — Schwach.

rente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 490.—, österr. Bodenkredit —, behauptet.

Paris, 12. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.—, per März 22.—, per vier Monate vom März 22.25, per vier Monate vom Mai 22.80. — Weizenmehl (12 Markter) per laufenden Monat 48.10, per März 48.10, per vier Monate vom März 48.40, per vier Monate vom Mai 49.50. — Hafer per laufenden Monat 55.50, per März 56.—, per vier Monate vom März 55.75, per vier Monate vom Mai 57.75. — Spiritus per laufenden Monat 48.25, per März 48.75, per vier Monate vom März 48.75, per vier Monate vom Mai 49.25. — Weizen behauptet, Weizenmehl fest, Del und Spiritus still.

Newport, 11. Februar. Petroleum in Newport 7 1/2, in Philadelphia 7 1/8. Mehl per loco 3.25, Noth Winterweizen loco 91 1/8, per Februar 91.—, per März 91.50, per April 92.75, Getreidefracht 2.50, Mais (neuer) per loco 51.75.

Der Kapitalist.

Budapest, 12. Februar.

(Budapester Börsenwoche.) Der Geldwerth sinkt in ganz Europa; die natürliche Folge davon ist, daß Papiere mit fixer Verzinsung steigen. Die Regierungen und die großen Verkehrsunternehmungen haben in den letzten Jahren mit stets gleichbleibendem Erfolg ihre früher ausgegebenen, höher verzinslichen Schuldtitres in solche mit niedrigerer Verzinsung konvertirt. Neuestens wird eine Konversion der 4 1/2-prozentigen französischen Rente, der 4 1/2- und 5-prozentigen holländischen Schuld geplant, und auch der russischen Regierung schreibt man die Absicht zu, ihre 6- und 5-prozentigen Schuldtitres in 4-prozentige zu verwandeln. An der Wiener Börse wurden erste dorrige Wechsel mit 2 1/2 Prozent eskomptirt; in Berlin stellt sich der Privatstompe auf kaum 1 1/2 Prozent, und auch die deutsche Reichsbank hat den Zinsfuß für den börsenmäßigen Ankauf von Wechseln von 2 1/2 auf 2 Prozent herabgesetzt; in der Londoner City glaubten die Bankiers am Dienstag etwas ganz Besonderes zu leisten, als sie sich weigerten, Wechsel zu einem niedrigeren Zinsfuß, als zu 1 Prozent zu eskomptiren; so groß war jedoch der Ueberfluß an verfügbaren Geldmitteln, daß diese Haltung den Umfang des Geschäftes wesentlich beeinträchtigte, und daß selbst wöchentliche Wechsel mit 1 1/2 Prozent genommen wurden. Die an allen großen Plätzen herrschende ungeheure Geldfülle hat die Aufmerksamkeit der Börse wieder mehr denn je auf die beiden ungarischen Renten gelenkt, von denen die Goldrente sich auch zum heutigen Kurse noch mit nahezu 4 1/2 Prozent, die Papierrente sogar noch mit 5 1/2 Prozent verzinst. In Berlin und Paris nicht minder als in Wien und Budapest haben in den letzten acht Tagen kolossale Umsätze in den genannten beiden Rentengattungen zu stetig steigenden Kursen stattgefunden, und es hat sich an den betreffenden Käufen ebensoviele das Privatkapital, als die Spekulation betheiligt. Ob die Renten bereits auf ihren höchsten Kursen angelangt sind oder ob sie einer weiteren Steigerung entgegengehen? Wer könnte diese Frage heute mit einiger Sicherheit beantworten? vorläufig scheint allerdings die Aussicht sich zu fühlen und weitere Erfolge zu erwarten; immerhin mahnt die politische Lage noch zu Vorsicht und auch die wirtschaftlichen Verhältnisse sind bei Weitem nicht so günstig, um eine ungemessene Kurssteigerung zu rechtfertigen. Die eigentlichen Spekulationspapiere sind diese Woche ebenfalls gestiegen, der Verkehr darin konnte jedoch auch nicht entfernt eine solche Ausdehnung gewinnen, wie in Renten. Oesterreichische Kreditaktien stiegen im Laufe der Woche von 298.20 auf 300.90, blieben heute Mittags 299.90, ungar. Kredit hoben sich von 305.50 auf 308.50, schlossen 307.50, Eskomptebankaktien wurden mit 90.—90.37 1/2, Hypothekbank mit 120.50—121.50 gekauft. Von Renten stieg 4-prozentige Goldrente von 102.30—102.90, 5-prozentige Papierrente von 93.40 auf 94.40, erstere blieb heute Mittags 102.60, letztere 94.25. Von Lokalpapieren wurden Straßenbahnaktien mit 542, Schladische Eisengießerei mit 167—160—162.50, Bauzische mit 814—819, Drajesche Ziegelei mit 247—246, internationale Waggonleiheranstalt mit 87 bis 85.50, Salgó Tarján Kohlenwerk mit 134, Hotelaktien mit 113, Louiseumühle mit 311, Victoria mit 300 geschlossen.

(Eine Staatsgründung mittels kleiner Lose.) Der Erfinder des Spielplans der „Noth Kreuz“-Lose wird einst noch einen großen Namen in der Finanzgeschichte der Staaten erhalten. Was bis jetzt auf diesem Gebiete geleistet wurde, geschah zum Theil zu Zwecken der Wohlthätigkeit und Humanität, und wer bei den ungarischen, österreichischen und italienischen Losen des „Noth Kreuzes“ seine Hoffnung auf einen Haupttreffer getäuscht sieht, kann sich mit dem Bewußtsein trösten, daß er ein gutes Werk gefördert habe. Auch die Summe, um welche es sich bei diesen Emissionen handelt, waren in der heutigen Zeit, wo es auf ein paar Millionen mehr oder weniger nicht ankommt, außerordentlich bescheiden. Neuestens wird jedoch das Projekt einer Emission von derartigen kleinen Losen gemeldet, neben welchen die früheren ähnlichen Emissionen wie Zwerg erscheinen. Der durch eine internationale Konferenz im vorigen Jahre geschaffene Kongostaat entbehrt nämlich bis jetzt so ziemlich alles dessen, was heutzutage von einem geordneten Staatswesen gefordert wird; er hat wohl einen Souverän in der Person des Königs der Belgier, aber mit der Verwaltung seines großen Gebietes sieht es noch recht windig aus, und namentlich benötigt er dringend einer Eisen-

bahn, welche die Kataklite des Kongo umgehen und die Waarentransporte auf dem oberen und unteren Laufe dieses Flusses vermitteln soll. Zu dem Begriffe eines geordneten Staatswesens gehört es wohl nicht auch, Schulden zu haben, aber auf dem gewöhnlichen Wege der Emission dürfte es dem erst im Entstehen begriffenen Kongostaat kaum gelingen, eine Anleihe aufzubringen. Da hilft der Erfinder des Spielplans der „Noth Kreuz“-Lose. Nach dem von ihm gegebenen Muster sollen nämlich für 100, nach anderen Meldungen sogar für 150 Millionen Francs kleine Lose zu 20 Francs ausgegeben und von dem Erlöse derselben soll ein Theil als Verlosungsfond zurückbehalten und in belgischer Rente angelegt, der große Rest aber dem neuen Kongostaat ipso facto und kostenfrei eingehändigt werden. Der glückliche neue Staat erhält somit die Mittel zu seiner ersten Einrichtung, zum Bau einer Eisenbahn und ist dabei doch keinem Menschen einen Franc schuldig. Um den Abgang der Lose zu erleichtern, soll ein Haupttreffer von nicht weniger als einer Million Francs geschaffen werden. Man sieht, das Mittel ist höchst einfach, und wir würden uns nicht wundern, wenn beispielsweise Herr Vespers, um dem etwas verfahrenen Panamafanalunternehmen finanziell auf die Beine zu helfen, etliche hundert Millionen kleine Lose emittiren würde. Was die Kongo-Lose betrifft, so geht uns die Sache hierzulande direkt an, da, wie es heißt, Belgien sämtliche europäische Staaten um die Zulassung dieser Lose angegangen hat und auch bereits Zusage erhalten hat.

(Die Pester Sodiumfabriks-Aktiengesellschaft) veröffentlicht heute ihre Bilanz, welche mit einem Verlust von 22,031 fl. schließt; es kommt daher auch für das verfloffene Jahr keine Dividende zur Vertheilung.

Wien, 12. Februar. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels haben sich heute schwach behauptet. Prompte Fruchtwaare notirt 24 1/2 fl. Geld, 25 fl. Brief, pro Juni August im Wahl des Käufers zu übernehmen ist 27 fl. Geld.

(Wiener Fruchtbörsen vom 12. Februar.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrswitzen 8 fl. 24 fr. bis 8 fl. 28 fr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 38 fr. bis 8 fl. 42 fr., Herbst-Weizen von 8 fl. 75 fr. bis 8 fl. 79 fr., Frühjahrsmoggen von 6 fl. 52 fr. bis 6 fl. 57 fr., per Mai-Juni von 6 fl. 68 fr. bis 6 fl. 73 fr., Herbstmoggen von 7 fl. 3 fr. bis 7 fl. 8 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 87 fr. bis 5 fl. 92 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 92 bis 5 fl. 97 fr., per Juli-August von 6 fl. 2 fr. bis 6 fl. 7 fr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 83 fr. bis 6 fl. 88 fr., per Mai-Juni von 6 fl. 93 fr. bis 6 fl. 98 fr., per Herbst 6 fl. 84 fr. bis 6 fl. 89 fr., Rohkaffee per August September von 11 fl. 50 fr. bis 11 fl. 60 fr., per September-Oktober von 11 fl. 60 fr. bis 11 fl. 70 fr.

Steinbruch, 12. Februar. (Originalbericht der Steinbrucher Vorkontrolehändlerhalle.) Das Geschäft gestaltete sich lebhafter, Preise unverändert.

Wiener Börse vom 12. Februar.

(Privat-Telegramm.) Berliner Abgaben in ungarischen Renten riefen an der heutigen Börse gegen Schluss eine Reaktion hervor, die jedoch nicht sehr tief ging. Es notirten: Ungarische Kredit 307.25, ungarische Hypothekbank 121, ungarische Eskomptebank 90, Graz-Kaaber 172, Theißbahn 251, Nima-Münchner 86.50.

Die Abendbörse, Anfangs matt, erlitt auf die Petersburger Meldung, daß Rußland direkte Verhandlungen der Mächte wünscht, eine leichte Revue. Es blieben: Oesterreichische Kredit 299.90, ungarische Kredit 307.25, Länderbank 114.30, Staatsbahn 293.25, Etbthal 162, Napoleon 10.04, Reichsmark 61.95, um 5 Uhr blieben: Oester. Kreditaktien 299.80, 20 Francsstücke 10.03, österr. Staatsbahnaktien 263.40, Südbahn 130.20, ung. Kreditbank 307.25, Anglo-Austrianbank 114.—, 4-proz. ungar. Goldrente 102.67.

Nach Schluss der Abendbörse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 299.90, ungarische Goldrente 102.70.

Im Abend-Privatverkehr blieben österr. Kredit 300, ungarische Goldrente 102.72.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 12. Februar. Der Verkehr in Renten gestaltete sich auch heute ungewöhnlich lebhaft und die Kurse gingen weiter in die Höhe, Spekulationspapiere waren ebenfalls fester. Später rief jedoch das Dementi der herbitlichen Abrüstung eine Abminderung hervor.

Vormittags stiegen österreichische Kreditaktien von 299.70 auf 300.50, ungarische Goldrente zu 102.55 bis 102.75 per 15. d., ungarische Papierrente zu 94.10 bis 94.37 1/2 per 15. d., III. Bezirks-Sparkasse zu 77 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 300.50 und 299.80, blieben 299.90 B., ungarische Kreditbankaktien 307.50, Eskomptebank zu 90.25 bis 90 3/8, Bankverein zu 94 geschlossen. Ungarische Goldrente blieb 102.65, ungarische Papierrente zu 94.40 gemacht, blieb 94.35 B., ungarische Goldrente per 15. d. zu 102.77 1/2 und 102.55, ungarische Papierrente per 15. d. zu 94.35 und 94.25 gemacht, erstere blieb per 15. d. zu 102.60 G., letztere 94.25 G. Von sonstigen Effekten fanden in Verkehr: Temes-Begathal-Obligationen zu 98, Mar-maroscher Südbahn zu 92, erste väterländische Sparkasse zu 6600, III. Bezirks-Sparkasse zu 78, internationale Waggonleiheranstalt zu 85.50, Schladische Eisengießerei zu 162.50 bis 162, fünfprozentige ungarische Kommerzbank-Pfandbriefe zu 100, Devisen und Valuten zum Theil etwas fester, Französisch-Francs-Stücke 10 bis 10.03, Reichsmark 61.85 bis 62, London 126.40 bis 126.90.

Die Prämien für waren etwas höher, Stelagen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 1 fl. 75 fr. bis 2 fl. 25 fr., per acht Tage 5 fl. 50 fr. bis 6 fl. per einen Monat 12 bis 13 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 300.20 bis 299.80, 4-prozentige ungarische Gold-

rente mit 102.65 bis 102.52 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 94.37 1/2 bis 94.22 1/2 gehandelt.

Die Abendbörse verlief ruhig, österreichische Kreditaktien wurden mit 300 bis 299.80 gehandelt, 4-prozentige ungarische Goldrente 102.55 bis 102.60, fünfprozentige ungarische Papierrente 94.20 bis 94.22 1/2 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgöbet in Weizen war heute schwach, die Kauflust günstig, die Tendenz fest, es wurden circa 15,000 Meterzentner zu höchsten Tagespreisen aus dem Markte genommen. Roggen etwas fester, Gerste, Hafer ruhig, Mais fest. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 1000 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 75 fr., 400 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 40 fr., 200 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mtr. 76.3 fl. zu 8 fl. 40 fr., 1500 Mtr. 77.4 fl. zu 8 fl. 37 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Pester Bodenkredit: 200 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 35 fr., 200 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 25 fr., 200 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 76.8 fl. zu 8 fl. 20 fr., Alles per drei Monate. — Bácskaer: 3800 Mtr. 76.7 fl. zu 8 fl. 37 1/2 fr., per drei Monate. — Banater: 1500 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 5 fr., per drei Monate. — Donau: 2200 Mtr. 75.8 fl. zu 8 fl. 17 1/2 fr., per drei Monate.

Roggen: 1900 Mtr. zu 6 fl. 50 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 30 fr., Weides per Kasse.

Terminne blieben bei schwachem Geschäft gut behauptet. Geschlossen wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 7 fl. 93 fr. bis 7 fl. 97 fr., Herbstweizen zu 8 fl. 41 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 49 fr. bis 5 fl. 50 fr. und Frühjahrsweizen zu 6 fl. 50 fr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 7 fl. 96 und 97 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 49 fr. geschlossen.

In Produkten war sehr geringer Verkehr, Preise blieben unverändert.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Termine and prices. Includes Weizen per Frühjahr, Mais per Herbst, Mais per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, Spiritus, Kaffeebohnen, Rohkaffee.

Budapester Todtenliste.

Anna Höning, 35 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schwindlucht. Georg Szandorovics, 20 J., Schlosser, 4. Bez., Schwindlucht. Oskar Lauch, 7. J., Schlossersohn, 7. Bez., Mafern. Theresie Hulgicza, 26 J., Waga, 6. Bez., Blattern. Julius Holujek, 22 J., Sattler, 7. Bez., Lungendäm. Katharine Szöllösh, 18 J., 6. Bez., Schwindlucht. Theresie Grob, 14 J., Arbeiterin, zugereift, Nierenkrankheit. Alexander Prokai, 35 J., Volkist, 6. Bez., Schlaganfall. Theresie Emekze, 35 J., Arbeiterin, 4. Bez., Schwindlucht. Martin Gracij, 73 J., 7. Bez., Armenhaus, Altersschwäche. Barbara Kuppkrift, 73 J., 7. Bez., Armenhaus, Altersschwäche. Julius Weiland, 45 J., 7. Bez., Armenhaus, Schwindlucht. Amalie Kofkta-Karlovich, 5. Bez., Herzfehler. Joseph Fucker, 50 J., Arbeiter, 7. Bez., Schwindlucht. Wenzel Hajak, 66 J., Amtsdiener, 7. Bez., Schwindlucht. Regina Deutsch-Weiß, 41 J., Kaufmannsgattin, 3. Bez., Schlaganfall. Joseph Strobelberger, 27 J., Schneider, 3. Bez., Tuberkulose. Anna Maffa, 3 J., Manne'stochter, 6. Bez., Mafern. Johann Göspár, 37 J., Beamter, 1. Bez., Tuberkulose. Desider Lóth, 2 J., Gärtnersohn, 9. Bez., Schwindlucht. Katharine König-Schein, 62 J., Privatier, 9. Bez., Herzfehler. Klara Goldstein-Landauer, 70 J., 7. Bez., Lungentzündung. Marie Pap, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Lungentzündung. Katharine Weiß, 61 J., 19. Bez., Altersschwäche. Julie Kili, 4 J., Kutscherstochter, 6. Bez., plötzlicher Tod. Sophie Dujchmann-Demetz, 76 J., 6. Bez., Veinbruch. Karoline Bán, 3 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Schwindlucht. Andreas Horváth, 54 J., Schlosser, 8. Bez., plötzlicher Tod. Stephan Gameljun, 21 J., Bauunternehmer, 8. Bez., Lungentuberkulose. Georg Klenovicz, 73 J., Privatier, 4. Bez., Altersschwäche. Rosalie Komjathy, 4 J., Magazinerstochter, 4. Bez., Diphtheritis. Elisabeth Komjathy, 5 J., Magazinerstochter, 4. Bez., Mafern. Philipp Dannebach, 62 J., Eisengießer, 2. Bez., Bronchitis. Klara Buchinger-Pfeiferer, 67 J., Privatier, 1. Bez., Lungentuberkulose. Rudolf Mangel, 3 J., Arbeitersohn, 1. Bez., Hirnhautentzündung. Joseph Rothheimer, 3 J., Anstreicher, 6. Bez., Mafern. Regina Neumann, 2 J., 5. Bez., Kinderdarm. Julius Polgár, 10 J., Beamtensohn, 5. Bez., Blattern. Georg Martovicz, 7 J., Kaufmannsohn, 4. Bez., Schwindlucht. Rosine Moser, 49 J., Fuhrmannsgattin, 7. Bez., Entkräftung. Anna Berger, 2 J., Konditorstochter, 7. Bez., Lungentuberkulose. Simon Runkstein, 86 J., Privatier, 7. Bez., Herzfehler. Marie Lami, 28 J., Hausmeistersstochter, 4. Bez., Lungentuberkulose. Giella Dillmann-Schwendner, 31 J., Beamtenstochter, 8. Bez., Lungentuberkulose.

Wasserstand vom 12. Februar.

Table with 2 columns: Donau and Theiß, showing water levels in mm and m. Includes stations like Preßburg, Komorn, Budapest, etc.

Verleger: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft.

Fussboden-Einlass-Wichse für harte Parquets und weiche Fußböden in natürlicher, transparenter, durchsichtiger und gelbbrauner Farbe, letztere zumeist für weiche Fußböden. Diese Fußbodenwichse ist sofort durch jedes Hausmädchen oder Hausburgen anwendbar, trocknet rasch und entwickelt nach mäßigem Abreiben einen prachtvollen, spiegelähnlichen Glanz. Diese Fußbodenwichse ist völlig geruchlos und dreimal so aushaltend als ausländisches Konkurrenzfabrikat, welches einen penetranten, unausstehlichen Geruch verbreitet. Bei Aufträgen beliebe man die gewünschte Farbensnuance namhaft zu machen. Preis per 1 Kilo-Büchse fl. 1.50, per 1/2 Kilo-Büchse 80 fr. ö. W. Zur späteren nachhaltigen Konservierung der Fußböden und Aufrechterhaltung des Fußbodenglanzes empfiehlt sich mein Fußboden-Glanzwachs (in natürlicher weißer oder gelber Wachsfarbe) in Stücken à 20 fr. und à 10 fr. ö. W.

Möbel-Schnell-Politur, mit welcher Jedermann (durch jedes den Möbelstücke nur mit leichtem Einreiben fast wie neu aufpolieren kann. Auch mit dunkler Lackfarbe angestrichene Gegenstände, als: Thüren, Portale, Kästen etc., ferner Natur-Eichenholz-Möbel werden, wenn mit dieser Schnell-Politur behandelt, ein lackirtes Aussehen bekommen. Preis: in Blechbüchsen à 50 fr., kleinere à 25 fr. ö. W.

Leder-Nahrungs-Fett, geeignet für Beschuhung, Jagdstiefel, Sattel, Sattelgürtel, Pferdegeschirr, Riemenzeug, Wagenschächel, Spritzleder, überhaupt für Alles, was Leder ist. Ledernahrungs Fett konserviert das Leder, macht es weich, geschmeidig, wasserdicht und fast unzerstörlich dauerhaft. Leder-Nahrungs-Fett verhindert das Ritzig- und Bruchigwerden der Pferde- und Thierhäute und diese behalten zähle Ausdauer. Leder-Nahrungs-Fett ist völlig geruchlos, wird niemals ranzig, zerrinnt nicht an der Sonne, gefriert nicht im Winter und kann sowohl in unveränderlicher tiefschwarzer, als auch in gelber (transparenter), durchsichtiger Farbe zu gleichen Preisen bezogen werden, und zwar: in Blechbüchsen à 25 fr., à 40 fr. und in 1 Kilo-Büchsen à fl. 1.20 ö. W.

Ungarische flüssige, tiefschwarze Moment - Glanz - Wichse, geeignet für Beschuhung, hohe Stiefel, Pferdegeschirr, Riemenzeug, Wagenschächel, Spritzleder, mit Leder überzogene Sitzmöbel etc. Gleichmäßig anwendbar sowohl bei Wachs- als auch bei Lackleder. Die flüssige Moment-Glanz-Wichse wird mittelst eines Schwammes auf das Leder, dünn aufgetragen (eingestrichen) trocknet augenblicklich und verleiht dem Leder ohne zu härten, ohne weitere Mühe, sofort einen längeren Zeit anhaltenden, unübertrefflichen, tiefschwarzen Glanz. Moment-Glanz-Wichse ist für das Leder nicht nur gänzlich unschädlich, sondern diese flüssige Wichse konserviert das Leder und erhält dasselbe geschmeidig, weich, wasserdicht und stets fast wie neu. — Preis: eine Flasche 50 fr. ö. W., eine kleine Flasche 25 fr. ö. W., eine Kilo Flasche 2 fl. ö. W.

Provinz-Aufträge unter 1 fl. ö. W. werden nicht effectuirt. — Ein gros-Abnehmer erhalten entsprechenden Rabatt. — Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen ungarischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und en gros et en détail echt zu beziehen von

B. REISS, Fabrik chemischer Produkte in Budapest, VII., Königsgasse Nr. 17, 1. Stock, wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind. — Filial-Depot in Budapest, V., große Kronengasse Nr. 12, bei Herrn Joseph Thauer.

Budapester Tischler-Gesellschaft, Josefplatz Nr. 1. Vaterländische Erzeugnisse. Die vaterländischen Tischler-Gesellschafts-Meister empfehlen ihr großes Lager in fertigen Tischler- und Tapezierer-Möbeln von den allerfeinsten bis zu den allergeringsten zu billigeren Preisen als überall bei Garantie der vorzüglichsten Qualität. Illustrierte Preiscurante versenden wir gratis und franco. Provinzaufträge werden bei 10%iger Anzahlung prompt effectuirt. Für Verpackung 4 Prozent. 4845

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß unsere Firma Herr **Nikolaus Fehér** in Budapest nicht mehr in Ungarn vertritt, sondern **ausschliesslich** Herr **Gusztáv Tarnóczy**, Budapest, Waitznerboulevard Nr. 78, dem wir die Generalvertretung für Ungarn übergeben haben. 12530 Richard Hornsby & Sons Limited, Grantham.

Enthaarungs-Pulver (Poudre dépilatoire) von **G. C. Brüning** in Frankfurt a. M. Merkmal bestes Enthaarungsmittel, giftfrei, ganz unschädlich, greift die zarteste Haut nicht an und ist deshalb Damen ganz besonders zu empfehlen. Wirkung sofort und vollständig. Es ist das einzige Enthaarungsmittel, welches ärztlich empfohlen und von der Medizinischen Behörde in St. Petersburg zur Einfuhr nach Russland zugelassen wird. Flacon à fl. 1.75, der dabei zu verwendende Pinsel 12 fr. — Niederlage in Budapest bei Joseph v. Török, Apoth., Königsgasse. 12330

Alle Gattungen Maskenanzüge in reichster Auswahl, elegante **Domnos** in allen Farben empfiehlt zu mäßigem Preise die bestrenommierte **Kostüm- und Masken-Leihanstalt M. Gebhardt**, Budapest, Trödlergasse. Provinz-Aufträge werden schnellstens und bestens effectuirt. 12511

Dr. Hartmann's Auxilium bewährtestes Heilmittel ohne Einspritzung gegen Harnröhrenfluor bei Herr und Dr. Hartmann's Auxilium für Damen gegen Fluor (ob frisch entstanden oder noch so veraltet) ist sammt behelfender Prognose und einer zur Konsultation bei Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte um fl. 2.80 zu haben in allen Apotheken und im Haupt- u. Vertriebs-Depot **W. Twerdy's** Apotheke, Stadt, Kohlmarkt 11, Wien. Nur die mit Schutzmarke und Karte versehenen Varianten sind von Erfolg und echt. Herr Dr. Hartmann, seit vielen Jahren bestbekanntester Spezialist, laut Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Fakultät ernannt, ord. in seiner Anstalt v. 9-6 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen v. 9-2 für Syphilis, Geschwüre, Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten und Menstruationsstörungen nach glänzender bewährter Methode ohne Folgeschäden und ohne Berufshilfe. Medicamente werden direkt bezogen. Von mäh. **Auch briefl. Wien, Stadt, Seilerergasse Nr. 11.** Depot in Budapest bei **Josef v. Török**, Apoth. 8646

Manneschwäche Harnröhrenflüsse, Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauenkrankheiten heilgründlich und dauernd (auch brieflich mit diskreter Zusendung der Medicamente) **Dr. J. Spitzer**, g. kaiserl. ottom. Militär-Arzt, ordnirt von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm., und Abends von 7 bis 8 Uhr. **Budapest, Christophplatz Nr. 6, 2. Stock, an d. Treppe.** Dasselbst ist zu beziehen das berühmte Wert-, Selbsthilfe. Die geschwächte Manneskraft. Preis fl. 2.50.

Augenblicks- 11840 **NEUE CHEMISCH FEUERLOSCH KUGEL** Gummi-Ballons, mit chemischer Feuerlöschflüssigkeit gefüllt, zerplatzen durch einen Wurf gegen das Feuer und löschen dasselbe. Jedermann kann selbst ihre wunderbare Wirkung bei einem auf freiem Platze angezündeten Feuer prüfen. Preis per Stück fl. 1.30 incl. Schachtel. **I. F. F. auschl. pr. Fabrik Paget & Co., Wien, Stadt, Niemerstraße 13.**

Geheime Krankheiten sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Manneschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Berufshilfe **Univ. Med. Dr. Anton Garai**, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chef-Arzt, Budapest, Fabrikergasse (Gyár-uteza) 7, 1. Stock, Eingang an der Seile, nächst der Radialstraße. Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Enorme Preiserabsetzung Eine ganze klassische **Bibliothek für 20 fl.** 1. Schiller's sämmtl. Werke 1 Bde 2. Goethe's Werke, 16 Bände 3. Lessing's sämmtl. Werke 6 Bde 4. Körner's sämmtl. Werke in 1 Bd 5. Hauff's etl. Werke in 2 Bänden 6. Shakespeare's smtl. Werke 12 Bde 7. Homer's sämmtl. Werke 2 Bde 8. Zschokke's smtl. hum. Nov. 3 Bde 9. Eleist's Werke 1 Band Alle 9 anerkannt vorzüglichen Werke in schönem grossem Format u. in den prächtvollsten inbänden zusammen für nur 20 fl.! liefert unter Garantie für neu und ehertfrei **ZIPSER & KÖNIG** Buchhandlung Budapest V. Váci-körut 24, Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme.

J. PRINDL em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für **Geheime Krankheiten** heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Fluor), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen **Seit-Methode**. Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. **Budapest, Königsgasse 8, 2. Stock.** Eingang im Glasgang rechts, Thür 46. 5862 **Souvenir mäßig, auch brieflich.**

Keine Zeit mehr zu verlieren. Von den weltberühmten Pferdedecken, welche ich bei einer Exatation um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte, und von denen fast alle Welttheile durch Ankündigung meiner Pferdedecken bereits bezogen haben, gebe ich so lange der Vorrath reicht, um nur fl. 1.50 per Stück riesig große ungeheuer dicke, breite, unzerstörliche **Pferde-Decken** mit verschiedenen farbigen Bordüren versehen und die die ein Brett 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, mit verschiedenen Bordüren, sehr dick, wahrhaft unverwundlich, Br. Qualität, fl. 1.75, hochprima Qualität, sehr fein, fl. 1.95 per Stück. Ferner sind auch vorrätig: **500 Stk. gelbhaarige Pferde-Decken** mit 6 verschiedenen farbigen Streifen und Bordüren, komplet groß, sehr fein, nur fl. 2.40 pr. Stück. **190 Cm. lang, 135 Cm. breit.** fl. 2.80. 195 Cm. lang, 155 Cm. breit, sehr fein, fl. 3.— per Stück. Für Plakatbesitzer besonders empfehlend. Auch sind bei mir zu haben: **400 Stück Seidenbettdecken** aus feinsten Burensiden, in den prächtvollsten Farben roth, blau, gelb, grün, orange, gestreift, vollkommen lang für das größte Bett, per Stück fl. 3.50, per Paar nur fl. 6.50. Hunderte von Dankfügungen und Nachbestellungen von maßgebenden Persönlichkeiten, von denen ich einen kleinen Theil zu veröffentlichen bereits so frei war, liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf und werde ich die in letzterer Zeit eingelaufenen Dankfügungen und Nachbestellungen demnächst zu veröffentlichen mir erlauben. Jedes Nichtkonvenirende wird ausstandslos retour genommen. **Warnung!** Ich warne Jedermann vor dem Ankauf der Decken von jenen Firmen, die sich scheuen, die Adresse in der Annonce mit ihrem Namen zu versehen. — Wer daher eine gute und solide Waare haben will, wende sich vertrauensvoll nur an die vom k. k. Handelsgericht prot. Firma **J. H. Rabinowicz**, Wien 3. Bez., Hintere Zollamtsstr. 9. NB. Die von anderer Seite annoncirten Decken à fl. 1.50, 1.60 liefere ich auf Verlangen à fl. 1.20 per Stück.

Ausverkauf Die zur Konkursmasse **E. Kizela** gehörigen Waarenvorräthe, als: 12494

Reisekoffer, Taschen und sonstige Lederartikel werden vom 10. d. M. ab im Lokal **VI., Schiffmannsgasse Nr. 55** (Hajós-uteza), täglich von 9-12 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachm. zu den Aufschaffungspreisen ausverkauft. **Sigmund Uémelk, Dr. Stephan Kreuzer**, prov. Ausschuh-Präsident, Maschuratur.

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen **In Dr. LEITNER'S** seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommetgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn- u. Geschwüre, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgegebel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt. Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Ios. Leicht, Budapest, Calvinter 7, zum türkischen Paantoffel, empfiehlt **Ball-Schuhe** in allen Farben aus Satin, Atlas, Goldstaubleder, Oberlasing, Leder u. Lack fl. 2.20 Herren-Lack-Stiefel fl. 5.— Herren-Lack-Regatta fl. 4.50 Niesige Auswahl in allen erdenklichen Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, in elegantester und bester Ausführung zu staunend billigen Preisen. Provinzbestellungen werden gegen Einwendung des Maas oder Musterbuches gegen Nachnahme prompt ausgeführt und Nichtkonvenirendes ungetauscht. 11783 **St englische Halifax-Sattelschuhe der Paar fl. 1.80**

Dampfmühl-Verkauf. Eine Dampfmühle sammt **Fundus instructus**, seit 20 Jahren im besten Betriebe — für Wollmüllerei — 4 Paar französische Steine, 2 Paar Walzen-Stühle, mit einer 25pferdekraftigen Dampfmaschine, 2 Dampfketten ist zu verkaufen. Das Geschäft steht immer im vollen Betriebe; eventuell wird auch ein Kompagnon mit entsprechender Einlage acceptirt. Ebenda ein Eichen-Schiff, erst 4 Jahre alt, mit 800 Mtr. Tragfähigkeit sammt allen Requiriten billig abzugeben. Auskunft bei Herrn **Paul Hoffmann**, Cserventa (Vácska). 12516

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang, Nr. 44.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag den 13. Februar 1886

Nemzeti színház.
Havi bérlet 10. szám.
Zilah hercege.
Színház 4 felv. Irta Jules Claretie
Zilah Andor hercege
Várhelyi gróf Nagy I.
Archibald Patison Hetényi
Sir Arthur Hartley Latabár
Vogotzin Ujházi
Maróti Mihály gróf Gyenes
Morzányi Abonyi
Pányai, orvos Mészáros
Marcsa Márkus E.
Dinatti marquisné Prielle C.
Erzike Kaczér N.
Eszter Békésy I.
Kezdete 7 órákor.

Az örömapa Vincze
Az ifjuság Maierhofer
Kezdete 7 órákor.
Népszínház.
A falu rossza.
Eredeti népszínmű 3 felv. Irta
Tóth Ede.
Feledi Gáspár Tóth
Lajos Rózy
Boriszka Rákosi Sz.
Bátki Teresi Tóth I.
Gándor Sándor Tamásy
Finom Rozsi Blaháne
Csapóné Pártyányé
Gonosz Pista Szatmáry
Gonosznő Klárné
Kezdete 7 órákor.

Hagy. kir. operaház.
Bérlet 7. szám.
Rigoletto.
Opera 4 felv. Zenéjét szerzesztó
Verdi.
Mantua hercege Broulik
Rigoletto Odry
Gilda Maleczkyne
Sparafucile Kozeghy
Magdalena Szalchner E.
Monterone Tallián
Porsa Kiss
Marullo Szekeres
Ceprano gróf Szendrői
Bécsi keringő.
Ballet 3 képb. Betanította
Campilli Fr. balletmester.
Pernauer Lipót Campilli
Barbara Zsuzsánics E.
A menyasszony Maruzzi F.
A völgyény Kirthy
Az örömapya Himrer G.

Deutsches Theater.
Vorleses Gastspiel der königl. k. k. Hofoper
Hauptactrice Frau Franziska
Emanuelreich.
Fedora.
Drama in 4 Aufzügen von Victorien
Sardou.
Fürstin Fedora Fr. Emanuelreich
Rhomazoff Fr. Bauer
Graf Boris Ipanoff Fr. Bauer
de Sirier Fr. Bauer
Gretsch Fr. Bauer
Dr. Baroff Fr. Wittmayer
Gräfin Olga Soularoff Fr. Wittmayer
Frau de Touris Fr. Wittmayer
Caronin Oskar Fr. Wittmayer
Rouvel Fr. Wittmayer
Dr. Larref Fr. Wittmayer
Désiré Fr. Wittmayer
Tschiff Fr. Wittmayer
Dimitri Fr. Wittmayer
Léon Fr. Wittmayer
Cyrill, Kautscher Fr. Wittmayer
Anfang 7 Uhr.

M. Weber's
Bierhalle u. Restauration
Kerepesterstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute, Samstag, den 13. Februar 1886:
Grosses
Militär-Konzert
der Musikkapelle des k. k. Juit.-Regim. Nr. 23, Baron Döppner,
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Fandl.
Anfang 6 Uhr. **Entrée frei.**
Nach dem Theater vorbereitete Küche. **Altkien-Hof u. Vorbier.**
Morgen, Sonntag: **Großes Konzert.** Anfang 4 Uhr.

Grand
Café-Chantant Imperial,
Wagnerstraße Nr. 48.
Heute, Samstag, und morgen, Sonntag: Zum ersten Male:
Der noble Schneider. **Der Werksmann u. seine Tochter.**
Komisches Singspiel u. Melodram. **Charakterbild von Langer.**
Nr. 1 und Nr. 1000. **Die Generalin.**
Charakterbild von Hirsch. **Poste von D. F. Berg.**
Zu und Christ. **Charakterbild von Hirsch.**
Ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.
Täglich neues Programm.
Wochentagen **Entrée frei ohne Sammeln.**

Heute, sowie jeden Mittwoch und Samstag:
Rostbeaf á la Marton
mit vorzüglichen Zipser Kartoffeln.
In der
Restauration u. Bierhaus
sowie im Kaffeehaus durchgehends ermäßigte Preise.
Gutes Gabelfrühstück.
Original Vaaler Weine, auch über die Gasse, per Liter
30 kr., Dreher'sches Märzen-Bier, über die Gasse per
Liter 22 kr.
A. Reinprecht,
Cafetier und Restaurateur im „Hotel
zum König von Ungarn“.
12451

Kaffeehaus-Eröffnung.
Ich erlaube mir, hienit die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das Kaffeehaus Königsgasse Nr. 15 (Ecke der Holle-uteza), künzlich erworben und daselbe ganz neu, geschmackvollst renovirt **Samstag Mittag, am 13. d. M.,** mit meiner eigenen, wohlorganisirten Musikkapelle eröffne.
Ich würde bemüht sein, das Beste in Kaffeehausgetränken, Original Dreher'sches Märzen-Bier und vorzüglichen ungarischen Weinen aus eigenen Kellereien, nebst gutem, frischen kaltem Buiset zu verabreichen, so auch die größte Auswahl in den neuesten Blättern.
Hochachtungsvoll
Ignatz Salzer,
Cafetier und Weinhändler.

Billiger Verkauf
bringt großen Konsum,
wodurch die geehrte Damenwelt bei ihren Einkäufen große Vorteile erzielt.
Faschings-Neuigkeiten:
Seiden-Creppe, alle hellen Farben, Seiden-Gaze, alle hellen Farben, solche auch in eigener Farbe designt, Illusion mit Gold und Silber, alle Faschingsfarben, Jüdisch-Woll mit Blüthen, alle Farben.
Schwanen
in jeder Breite. Federbesatz, weiße, rosa, crème hochroth, lichtblau.
Spitzen-Stoffe, auch Volant-Spitzen, letztere 120 Ctmr. breit, crème, weiße und Fingelle, auch passende schmalle dazu. — Spitzenstoffe mit Perlbeuäh, weiß, crème und schwarze, passende Perlspitzen dazu.
Seidenwaaren
verkaufe ich durch Ankauf großer Partien zu besonders billigen Preisen und biete ich meinen geehrten Kunden in Anbetracht der fortwährenden Steigerung der Seidenwaaren damit ein besonderes Vortheil, auf den ich speziell aufmerksam mache, so z. B.: Satin-Mercedenz in allen hellen Farben, besonders schwarze Atlasse, Satin de Lyon, Moiré antique, No-Gleise, Surah, Brokat, Ottomane und alle Gattungen Futter-Seide.
Sammt und Sammtstoffe in großer Auswahl
M O R. H E R Z,
Franz Deáksgasse 9, Passamentrie- und Seidenwaaren-Handlung.
Ball-Entrées aus Seiden-Brokat, aus Blüsch-Brokat, aus Himalaya-Stoff, Alles mit Schwanen-Besatz und Seidenfutter zu staunend billigen Preisen.

Sehenswürdigkeit Budapest's!
Grand Café-Restaurant de l'Opera
(Andrássystraße, vis-à-vis der königl. Oper).
Rendezvous der Fremden!
Unabhängig der jetzigen Karnevals-Saison sind die prachtvoll ausgestatteten Salons particuliers zur Abhaltung von **Reizenden, Soireen, Hochzeiten u. dgl.** — ganz besonders für kleinere Gesellschaften — besonders empfehlenswerth. **Prompte Bedienung, äußerst reduzirte Preise.**

Faschings-Occasion!
Reiche Auswahl in Atlaffen für Ballroben
In den neuesten Modifarben, per Mtr. 58 kr.
Englische Kaschemire, reine Schafwolle, 110 Centimeter breit,
de prachtvollsten Abendfarben für Toiletten, per Meter 85 kr.
Mannigfaltige Auswahl in **Spitzenvolants,** auch dazu gehörende **Spitzenstoffe,** per Meter fl. 1.20.
Neuheiten in **Perlspitzen, Perlstoffen,** **Union weiß, rosa, blau, crème, roth,** 150 Ctmr. breit, per Meter 75 kr.
Außerdem alle Farben **Gasierstoffe mit Chenille-Gelbstupfen,**
Kopf- und **Entrée-Chenille-Tücher,** alle Farben fl. 2.25.
Amerikanischer **Schwanenbesatz für Entrées,** per Meter 75 kr. zu 12350
Bedeutend herabgesetzten Preise.
Seiden und Zwirn-Handschuhe, modernste neueste Faschingsfarben von 55 kr. anfw.
Vorhänge, neueste Dessins, per Paar fl. 2.50.
Friedmann Jakab,
Band- und Spitzengeschäft,
Neue Wienergasse Nr. 5.

Original Zipser Erzeugnisse,
Fabrikate aus Unbó, Pöbólin und Késmark (unverfälscht rein Leinen mit Rasen-leiche). Leintücher-Leinwände in 1/2 u. 3/4-Breite; 1/4 Leinwände, Leinen, Gradl und Kanafasse; Handtücher und Tischzeuge in Damast und Jaquard; Kaffee-tücher und Servietten, einfache und in Damast; Leinen-Tischentücher, Brod-, Staub- und Küchentücher; farbige Leinen-Hemdstoffe in Delford und Zephyr; fertige Damen-Hemden aus bester gebll. Leinwand empfiehlt das **Kleider- und Wäsche-Etablissement des**
ARMIN CSAKY — zum „rothen Kreuz“
Budapest, VI., Andrássystraße, Oktogonplatz 51.

Gelegenheitskauf
echter
Smyrnaer u. persischer Teppiche
von
Haim Widal aus Konstantinopel,
2, 3 und 4 Meter lang, von fl. 20, 25, 30, 35 bis 40 fl., wie auch echte
Mecca, antique u. Divan-Stücke
bei der Firma: 12517
JOH. JUWELIER,
Göttergasse Nr. 2, Moseon'sches Haus.

Zur gefälligen Beachtung!
Der Engros-Verkauf unserer seit 56 Jahren bestehenden **Salami- und Selchwaaren-Fabrik** befindet sich **ausschliesslich Baron v. Drezy'sches Haus, im Hofe.**
Alle anderen Selchwaaren, welche unter ähnlich klingenden Namen von einem hiesigen Selchwaaren-Beschleifer offerirt werden, **stammen nicht aus unserer Fabrik** und warnen wir hiermit unsere geehrten Geschäftsfreunde, sich nicht dadurch irrezuführen zu lassen.
Hochachtungsvoll 12332
Eduard Weil's Söhne,
קוקאר ווייל'ס זוןען
Salami- und Selchwaaren-Fabrik, Baron Drezy'sches Haus, im Hofe.

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterkarten-Centralbureau, Kronprinz (Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-Gassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).
Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag (9. Abonnemen suspendu). „Zilah hercege.“
Repertoire des königlichen Opernhauses. Sonntag (4. Abonnemen suspendu). „Lohengrin“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turolla und des Herrn Julius Perotti). Erhöhte Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.
Grosse Feldgasse Nr. 17.
Erstes Auftreten des italienischen Opernjüngers
Signor Valerio Susani.
Auftreten der Grottesque-Pantomimisten
Mr. Wills Caro,
der Wiener Liedersängerin **Frl. Josephine Günther.** Auftreten des indischen Verwandlungs-Equiltbrüsten
Mocama Tajeró,
des Wasserkönigin **Miss Niagara,** der Gymnastik-Familie **Moser,** der Throloerinen und Jitter-Virtuosinen **Geschw. Güttler,** der Original-Kaufmänn-Gymnastik-Gebrüder **Hermanos Berg** und des beliebten Gesangs-komikers **Martin Schent,** sowie der französischen Exzentrique-Sängerin **Mlle. Lecointe.**

Jos. Pruggmayr's
WINTER - ORPHEUM,
Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten der Gesangs-komikers u. Min-fest **A. Panzer.** Zum 1. Male
Schiller's Räuber.
Schauspiel in 6 Bildern und 1 Vorspiel.
„**Ihr Enkelkind.**“ Posse. Auftreten der **Geschw. Taciam,** mit dem **Gähr. Wunderkinder,** ferner des **Frl. Gisella, Zora, Carola, Suki, Zolnah, Bondy, Zhatmahr,** intern Sängersinnen, sowie der Tänzerinnen **Geschw. Frl. Noja, Helene und Hedwig.**

Café Farber. **Eldorado.** Café Farber.
Walgnerboulevard 15.
Täglich große internationale Künstler-Vorstellung. Auftreten der neugestalteten Damen: **Frl. Gisella Kiss,** ung. nat. Liedersängerin; **Frl. Emma Kemethy,** deutsch-ung. Chansonnette ferner Auftreten der Damen: **Frl. Elise Lasky, Frl. Mirz Springler,** sowie der Herren: **Karl Farkas,** artist. Leiter, **Karl Blumenstock, Siegfried Strauß** und **W. Ange-lotti,** Kapellmeister. Zur Aufführung gelangt die Ausstattung-Operette **„Lebende Möbel.“** — Auftreten des **deutsch-jüdischen Gesangs- u. Tanz-Quartetts.** Täglich abwechselndes Programm. Anfang 8 Uhr. Das Lokal ist die ganze Nacht geöffnet.

Redouten-Bierhalle.
Täglich das ausgezeichnete **Münchener „Farmer-Bräu“**
direkt vom Zapfen in Ausschank.
Flaschenbiere werden von 10 Flaschen aufwärts franco ins Haus gestellt.
Hochachtungsvoll
Johann Kautner
12524

Allerlei

(Eine für die Pflichttreue) russischer Sol- datae n charakteristische Episode spielte sich auf dem jüngsten Hofball im Winterpalais zu Petersburg ab. An der Thüre eines der großen Prachtäle stand ein Leibkoch auf Posten. Gleich einer Bildsäule, ohne sich zu rühren, den blanken Gesicht in der nervigen Faust, steht er da. Doch, ihm muß nicht gut zu Muth sein; bleicher und bleicher wird seine Gesichtsfarbe; immer häufiger, und trotz allen Anstrebens immer wieder von Neuem, senken sich die schweren müden Augenlider. Jetzt schließt er einen Moment die Augen vollkommen. Ein Zittern läuft durch die ganze Haut so markige Gestalt, kramphafter umspannen die Finger den Säbelgriff. Der Koch beginnt zu schwanken. Sein Kommandeur, der zufällig den Saal paßirt, bemerkt es; er sieht auch zugleich, wie schwer vergeblicher Kampf hier zwischen Pflichtgefühl und körperlichem Leiden gekämpft wird. Mit einem freundlichen: Du bist unwohl, lege Dich ein wenig; erhole Dich erst wieder — tritt er an den Posten heran. — Das darf ich nicht, Excellenz — lautet die Antwort. — Weil Du auf Posten bist? — Nun, lege Dich nur einen Augenblick! Ich darf nicht, Excellenz. Erst müßte mich der Gefreite ablösen. — Auch ein Einspruch des Kommandeurs fruchtet nichts, bis dieser den Gefreiten herbeiholt und den krankten Kojaken ablösen ließ.

(Künftige Verbesserung des Klimas.) In Amerika ist vor Kurzem ein ganz unglaublich kühnes Projekt aufgetaucht, das in hervorragenden wissenschaftlichen Blättern des neuen Welttheils mit großem Ernst erörtert wird. Man will nämlich das schlechte Klima der Ostküste durch Ablenkung der an derselben dahinstreichenden kalten Polarströmung verbessern. Dieser Polarstrom kommt von dem öden Meere im Westen Grönlands und zieht durch die sehr schmale Veste-Isle-Strasse zwischen Labrador und Neu-

fundland. Gelingen es, diese Straße durch einen Damm abzuwehren, so würde der Strom seinen Weg östlich von dieser Insel nehmen müssen, die Küste der bewohnten Theile Nord-Amerikas nicht mehr erreichen und, was noch wichtiger ist, den warmen Golfstrom, mit dem er zusammenstößt, nicht mehr von dieser Küste ablenken, wodurch ihre Durchschnittstemperatur bedeutend erhöht würde. Nach den vorliegenden Berichten würde die Sache technisch ausführbar erscheinen. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, so würden die europäischen Mächte sich wohl sehr gegen ein derartiges Experiment sträuben, da die Ablenkung der Polarströmung leicht eine Verdrängung des Golfstromes von den europäischen Küsten zur Folge haben könnte, was uns zu einem sehr i ch e n K l i m a verhältnisse. Mittel- und Süd-Europa würden sich höchstens dafür bedanken.

(Die Kunst im Parfümiren) hat in Paris ihren Gipfel erreicht. Es gibt jetzt kein Stück der Garderobe, das eine Parfimerin nicht parfümirt. Zu Duzenden muß man sachets heften und überall werden dieselben untergebracht. Zu den Kleiderbüchsen, in Handschuh-, Taschentuch- und Spigenbüchsen sind sie in Permanenz erklärt. Die Watte der Winterunterröcke ist parfümirt und in jedem Saum des Kleides wird etwas von einem Pulver gestreut, welches einen kaum wahrnehmbaren Duft verbreitet. Das hierzu verwandte Pulver besteht aus zwei Theilen Beilchen- und einem Theile Heliotroppulvers. Die Damen der großen Welt wetteifern in Ankaufung von Kasten aus den kostbarsten antiken Stoffen, die innen mit parfümirter Watte gefüllt und mit Atlas ausgeschlagen sind und in denen sie stets einige Tage vor Benutzung ihre Leibwäsche verschließen.

(Die Opfer der Eitelkeit.) Aus London schreibt man: Die 53jährige Juweliersgattin Marie Rogers beabsichtigt vor einigen Tagen auf ein Kostümfest und schmückte aus diesem Anlasse ihr Kleid mit den schönsten Stücken

aus dem Geschäfte ihres Mannes. Die Frau hatte, als sie das Haus verließ, Juwelen im Betrage von 8000 Pfund Sterling auf sich. Kaum in den Ballsaal eingetreten, schloß sich ihr ein Ritter an, der den ganzen Abend nicht von ihrer Seite wich und ihr Wein kredenzte, nach dessen Genuß sich Madame Rogers betäubt fühlte. Als Mrs. Rogers am Morgen erwachte, fand sie sich auf der Schwelle eines ihr unbekanten Hauses. Sämmtliche Juwelen waren von ihrem Anzuge getrennt. In Verzweiflung darüber hat sich Mrs. Rogers, kaum zu Hause angelangt, vom vierten Stock auf die Straße gestürzt und blieb sofort todt.

(Die Tödtung eines Elephanten) fand dieser Tage in Hamburg im Hagenbeck'schen Thierpark am neuen Pferdemarkt statt. Seit längerer Zeit hatte man an dem einen der von den Singhalesen mitgebrachten Niesen-Elephanten Spuren von Tobsucht bemerkt, die sich derart steigerten, daß nichts Anderes übrig blieb, als das werthvolle Thier zu tödten. Ein englischer Edelmann, der früher einmal 1000 Mark geboten hatte, wenn ihm von Herrn Hagenbeck gestattet würde, einen kranken Elephanten durch Erschießen zu tödten, wurde telegraphisch von der in Aussicht stehenden Exekution benachrichtigt, hielt sein früheres Gebot telegraphisch aufrecht und machte sich sofort auf die Reise. Angesichts des kolossalen Thieres, das, obwohl mit eisernen Ketten stark gefesselt, doch in seiner Wildheit einen Anblick bot, der selbst einen muthigen Mann in Schrecken setzen konnte, stand der Engländer jedoch von seinem Vorhaben ab. Es wurde nun beschloffen, das Thier zu erdrosseln. Zu diesem feierlichen Akt hatten sich Vertreter der Behörde, der Presse u. s. w. eingefunden. Mit armdicken Tauern und Ketten gefesselt, wurden dem Riesenthier zwei Ketten um den Hals gelegt und diese dann in entgegengelegter Richtung vermittelst Klauenzügen allmählig angezogen. Nach einem Todeskampf von circa zehn Minuten Dauer hatte der Delinquent sein Leben aufgegeben.

Antorsifirte Uebersetzung.] [Nachdruck verboten.]

Die schöne Bacha.

12.] Roman nach dem Französischen der P. Gréville. 8.

Endlich kam er darauf zu sprechen! Er würde also das Wort aussprechen, welches für Kleopatra der Ausgangspunkt für einen endgiltigen Entschluß sein sollte. Sie fühlte ihr Herz so heftig klopfen, daß sie Mühe hatte, zu atmen.

— Was Sie von der Willkürherrschaft Ihrer ... Schwester, wenn ich recht verstanden habe, befreien würde, wäre eine Heirath ...

Die Augen Kleopatras senkten sich sofort: ein lebhaftes Infarnat überzog ihre Wangen und sie erschien in diesem Augenblicke so schön, daß Boris es nie vergessen konnte.

— Eine Heirath, sagte sie langsam mit der sanften und dennoch mächtigen Stimme, welche die Gaben, mit denen die Natur sie überhäuft hatte, so reich ergänzte ... eine Heirath, gewiß, Hoheit. Ein armes und stolzes Mädchen wie ich hat kein anderes Zufluchtsmittel, als sich in legitimer Weise dem Reichthümlichen zu verkaufen, selbst wenn ihr Herz sie anderswohin zieht.

Boris fühlte nun seinerseits eine gewaltige Regung im Herzen.

— Man heirathet den, den man liebt, sagte er mit einem Lächeln, unter dem er schwer seine Unruhe verbergte.

— Zuweilen kann man nicht den Heirathen, den man liebt, erwiderte Kleopatra, ihre schöne Hand auf den Kopf des Windhundes legend, der sich zwischen sie drängte, um eine Liebkosung zu erlangen. Dann bleibt man arm und abhängig ... mit einem Geheimniß im Herzen.

Der Großfürst hätte sich für genügend verständigt halten können, allein ein sonderbarer Instinkt, wie er Demjenigen eigen ist, der keine Hindernisse kennt, trieb ihn, noch weiter zu gehen.

— Wenn es sich um Ungleichheit des Vermögens handelt, so läßt sich dem ja abhelfen, sagte er mit Güte.

Sie schüttelte den Kopf.

— Ist es die Inferiorität der gesellschaftlichen Stellung, so gibt es auch dafür eine Abhilfe, fuhr er fort, aber ich kann kaum glauben, daß Sie auf Jemanden ein Auge geworfen, der unter Ihnen steht ... Obgleich es sicherlich nicht an jungen Offizieren mangelt, die noch obskur und doch reich an Verdiensten sind ... Es wäre mir wahrlich angenehm, etwas für Ihr Glück thun zu können.

Sie machte eine jener halbunterwürfigen Geberden, durch welche man den Souveränen für ihre Güntigkeitszeugungen dankt.

— Eure kaiserliche Hoheit ist voller Güte und Zartgefühl. Der General Neutoff hatte es mir gesagt und ich wußte es im vorhinein; aber Ihre Güte kann nichts für mich thun ...

Er blickte sie perplex an. Dieses schöne, mit Röthe überdeckte Antlitz strahlte ihre bescheidenen Worte Lügen.

— Ich bedaure es, sagte er verwirrt. Ich hätte Sie gerne mit dem Gatten Ihrer Wahl glücklich gesehen.

— Hätten Sie das wirklich, kaiserliche Hoheit? Ihre Stimme klang verschleiert.

Kleopatra selbst hätte sich am liebsten seinem Blicke entzogen; er betrachtete sie und sah, daß sie

erbleichte. Er hatte Mitleid mit ihr, gleichzeitig aber wurde er von einer lebhaften Befriedigung der Eigenliebe erfüllt.

— Ich hätte es gewünscht, sagte er, wenn das Glück durch eine Ehe erreichbar wäre; kann das nicht der Fall sein ...

— Mein Reich ist nicht von dieser Welt, murmelte Kleopatra schwach, deren Stolz sich nicht einmal in dieser entscheidenden Stunde gefangen geben wollte. Der Großfürst blickte sie eine Sekunde lang mit den Augen eines wirklichen Verliebten an und während dieser Sekunde liebte er sie wirklich leidenschaftlich. Sie war in seiner Hand, dessen war er nun sicher; ein Wort und sie gehörte ihm ...

Er hatte fast Lust, es zu versuchen. Während er zögerte, wurde sie sich der Gefahr bewußt, welche sie lief, denn sie war nicht mehr sicher, nicht zu unterliegen.

— Ich bin stolz, kaiserliche Hoheit, sagte sie, sich ermannend, mein Stolz ist mein einziges Gut, nebst meiner Ehre. Die beiden sind ungetrennlich. Ich werde im Stillen zu leiden wissen, wie ich bereits gelitten habe, und keine Demüthigung wird mich treffen können, denn ich bin über Beleidigungen erhaben, wie Eure kaiserliche Hoheit über uns Anderen erhaben sind.

Sie machte ihm eine wahrhaftige Hofverbeugung und schien sich entfernen zu wollen, obgleich das etiquettewidrig war.

Er streckte die Hand aus, um sie zurückzuhalten.

— Warten Sie, sagte er, mein Fräulein, ich möchte Sie wirklich glücklich wissen, denn Sie verdienen es.

— Glückliche, sagte sie mit bitterem Lächeln; Ein Hoheit wissen nicht, was Sie wünschen.

Er hatte ordentlich Lust, sie an sich zu ziehen und diese stolzen Lippen zu küssen. Er wäre nicht ein Mann gewesen, hätte er nicht diese Regung empfunden: aber er war ein rechtschaffener Mann und dieser tolle Gedanke durchzuckte bloß sein Gehirn.

— Lassen Sie mich Ihnen nichtsdestoweniger sagen, Fräulein, daß ich einer aufrichtigen Zuneigung für Sie empfinde — mein Freund Neutoff hat einen gewissen Antheil daran, Sie mögen es wissen. — Und daß, wenn Sie je das Bedürfniß empfinden sollten, dieselbe auf die Probe zu stellen, ich mich als ein Freund erweisen würde ...

— Eure kaiserliche Hoheit erweisen mir zu viel Ehre, antwortete Kleopatra, sich verneigend.

Er grüßte sie und verließ sie langsamen Schrittes.

Sein Windhund blieb eine Weile unentschlossen, nicht wissend, ob er seinem Herrn folgen, oder unter der schönen Hand bleiben sollte, welche ihn eben geliebt hatte; dann wandte er den Kopf nach dem Großfürsten und ging ihm gesenkten Kopfes nach, wie Jemand, der nicht vollkommen zufrieden ist.

Auch Boris und Kleopatra waren nicht zufrieden.

Sie bedauerte mit Verzweiflung die versäumte Gelegenheit; er warf sich vor, zu viel oder zu wenig gesagt zu haben. Bald dachte er an etwas Anderes, aber sie hörte nicht auf, die geringsten Details ihrer Unterredung sich zu wiederholen.

Allmählig wurde es licht in dem Geiste des stolzen Mädchens. Im Grunde genommen war es schon viel von ihm, daß er sich ihr gegenüber so freundlich gezeigt hatte. Es war das nicht mehr die banale Konversation des Hofes, sondern die freundschaftliche vertraute Plauderei eines Freundes, welcher gerne den Abstand vergaß.

Ein Freund, das war ohne Zweifel wenig; er hatte, vielleicht von anderen Gedanken in Anspruch genommen, ihr verschleiertes Verständniß nicht begriffen. Nun, so würde er es später begreifen, sie würde ihn schon dazu zu zwingen wissen; für diesen Tag war es genug, daß er ihr die Versicherung seiner Freundschaft gegeben.

Sie kehrte mit strahlenden Augen und lächelnden Lippen in die Wohnung zurück, gestärkt durch das Gehen, so zu sagen in eine andere Welt verückt durch ihre Begegnung. Hatte sie ihr nicht das Thor einer neuen Welt halb geöffnet?

Irene hatte Zeit gehabt, nachzudenken und das unglaubliche Vorgehen ihrer Schwester war ihr in seiner vollen Klarheit erschienen.

Die Finger Kleopatras, welche ihre Wangen streiften, hatten die Absicht, sie zu insultiren, daran konnte sie nicht zweifeln; es war das keine Liebkosung, sondern eine Ohrfeige, wie es unter Männern genügt, die Handbewegung zu machen, damit die Beleidigung als stattgefunden betrachtet werde.

Dieses Mädchen ohne Kreuzer Vermögen hatte es gewagt, den Respekt zu vergessen, welchen sie ihrer jüngeren, aber reichen Schwester schuldig war. Das verdiente eine Züchtigung und Irene wich nie vor der Nothwendigkeit zurück, einem Anderen Böses anzuthun. Zu Erwartung, daß ihr erfinderischer Geist oder der Zufall ihr die Mittel in die Hand gebe, dieser Feindin, welche sie um so mehr haßte, als sie sie in ihrer Nähe hatte, recht viel Böses anzuthun, begnügte sie sich damit, hochmüthig zu schweigen, wenn sie allein waren, jedoch in Anwesenheit Charamiroff's ihre gewöhnliche Haltung zu bewahren.

Letzterer ahnte nichts und hätte seine Frau sicherlich getadelt, wenn er die Wahrheit geahnt hätte.

Das Dejeuner war beendet und die drei Tischgenossen hatten sich auf die Terrasse des Hauses gesetzt, welche auf die Gasse ging, als sich in der letzteren ein sonderbares Geräusch vernehmen ließ.

Auf einer barbarischen Orgel wurde das Miserere aus dem „Trovatore“ geleiert, begleitet von einem Dubsack zweifelhafter Nationalität.

In diese erbarmliche Musik mengten sich zuweilen klägliche Klufe, ähnlich dem Wimmern eines Kindes.

Charamiroff konnte dem Vergnügen nicht widerstehen, sich über das Geländer zu lehnen, um die Ursache so außerordentlicher Töne zu sehen.

Am Ende der Gasse standen Bauern und Bediente vor dem Laden eines Bäckers, einen kleinen, von einem ausgemergelten Pferde gezogenen Wagen umgebend.

Die Entfernung und die Menge hinderten den Fürsten daran, zu unterscheiden, was der Wagen führte. Allein das schallende Gelächter, in welches zeitweilig die Gruppe der Zuschauer ausbrach, sagte ihm, daß es sich um etwas sehr Drolliges handeln müsse.

Karmuzin erschien an der Gassecke und mengte sich in das Publikum, welches vor einem Offizier der Garde respektvoll Platz machte.

— Schau, sagte Charamiroff, wenn Karmuzin sich dareinmengt, so muß es recht spaßig sein.

Die Sache kündigte sich indessen nicht besonders komisch an. Die Leute zerstreuten sich mit verdrießlicher Miene und der Späßvogel blieb fast allein mit die Musikanten und dem Eigenthümer des kleinen Gefährtes.

— Wie! sagte er, Sie schämen sich nicht, ein unglückliches Thier so leiden zu lassen?

— Er soll sprechen, Euer Gnaden, erwiderte der Thierbändiger.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Delfässer

kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Kanne und Triest **Hidor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295
Ein kinderloser, verheiratheter

Gärtner

wird sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 3651

Von Herrschaften

abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleiderreparatur-**statt 4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magazin.** 1884

Für Liebhaber.

Schöne antike Möbeln sind zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 3734

Kerepesi-Strasse 33.

3. Stock ist ein sehr möblirtes Gassenzimmer u. Vorzimmer, separirter Eingang, sofort zu verlassen. 3732

Universitätsstrasse,

fürchtiger Bädagog, mit ausgezeichneten Referenzen, musikalisch, sucht Erziehungsstelle, eventuell für die Provinz. Gest. Antr. unter „Erzieher“ an die Exp. 3736

Zu vermieten per 1. Mai:

3 Gassenzimmer, Vorzimmer, Küche und Speis, 2 Gassenzimmer, 1 Hof, Vorzimmer, Küche und Speis, 1 Gewölb, 1 Gassenzimmer, Küche, Speis und zwei kleine Kellerwerkstätten, letztere auch für fogleich 6. Bez., Szondiengasse 66, Ecke der Wajtagasse. 3715

Feiner und einbreitbare Kassen.

bester Fabrikat, in allen Größen am billigsten bei Joseph Söber, Budapest, Karls-Ring Nr. 7, 2. Stock 12. 2921

Fortepiano

amerikanischer Bauart, von berühmtem Meister, wenig benützt, billigst zu verkaufen. Sorokfärer-gasse 6, 2. St. 8. 3642

Stimmflügel.

Teftas, bereits neu, vorzüglicher Ton, höchst elegant, von gutem Meister, preiswürdig zu verkaufen. Universitätsplatz Nr. 6, 2. St. 42. 3641

Ein Leder-Ausfäneider

mit guter Bekanntschaft, der schon mehrere Jahre in hiesigen Lederer-Geschäften tätig war, wünscht in einem solchen placirt zu werden. Näh. in der Exp. 3719

Eine als höchst solide bekannte

Vericherungsgesellschaft wünscht 2-3 Requiritenre zu acceptiren.

Bewerber, die zur Anwerbung von Feuers- oder Lebensversicherungen Lust haben, wollen ihre Adressen unter Benennung der bisherigen Beschäftigung unter „Agentenschaft“ an die Exp. einreichen. 3755

Auffassen!

A. B. mein Schreiben vom 2. Februar nicht erhalten? Bitte sofort unter befannter Adresse zu schreiben und für sich eine andere Adresse zu wählen. Mit Gruss H. P. 3749

Eine Zuderbäderei

in Leutschau, komplet eingerichtet, ist zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Andr. Zantosty. 3756

Zu der 1. größten

Mohrflechterei der Josepha Stöckbauer, Leopoldbazar Gewölb 9, wird ein Laufweber aufgenommen. 3742

Zhonet-Hof.

Wohnungen im 4. Stock per 1. Mai, **Wohnung** im 2. Stock per August zu vermieten. 3725

Trafit,

am schönsten Plage der Hauptstadt, plötzlich geänderter Familienverhältnisse wegen sofort äußerst billig zu übernehmen. Zu erfragen in der Exp. 3733

Wohnung gesucht.

3 Zimmer, Küche in der Nähe des Opernhauses pr. 1. Mai, eventuell noch pr. früher gesucht. Schriftliche Antr. unter „A. B.“ an die Exp. 3761

Möblirtes Gassenzimmer

in der Nähe des Hotel Frohner, eventuell mit Verpflegung sofort zu beziehen. Dasselbst ist auch ein Schöberls Fauteuil, und ein zusammengelegbares Bett, ganz neu, billig zu haben. Wo? jagt die Exp. 3757

Provisions-Agent

für Mehl-Agentur gesucht. Offerte von Sachkundigen unter „A. L. 1.“ an die Exp. 3747

Ein Buchhalter

(Christ), ung-deutscher Korrespondent, der doppelten Buchhaltung vollkommen mächtig, wird für eine bedeutende Fabrik-Niederlage zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte unter „A. K. 59“ an die Exp. 3646

Zu vermieten

für 1. Mai oder 1. August im 2. Stock elegante Schwabing-Gäßergasse u. Szegedny-Prömenade bestehend aus 3 Gassenzimmern, 1 Salon, 1 Kofe, 1 Hof, 2 Vorzimmern, Küche, Speis und Zugehör. 3. Stock, bestehend aus

5 Gassenzimmern,

1 Kofe, 1 Hof, 2 Vorzimmern, Küche, Speis u. Zugehör. 5. Bez., Göttergasse 26. Näh. beim Hausmeister. 3648

Lehrerin

die ung. Deutsch und Franz und im Klavier spielen unterrichtet, wünscht Stunden zu geben. Näh. in der Exp. 3660

Neue Tischermöbeln.

Wegen Ueberhäufung meines Lagers gebe ich elegante Schlaf- und Speisezimmer nach neuester Fagon zu herabgesetzten Preisen. **H. Joseph Meis, Tischlermeister, Budapest, Fabrikergasse Nr. 12.** 3489

Ein Berechtigter

Konzert-Flügel ist preiswürdig zu verkaufen. Kerepesi-ut 55. sz., 3. em. 5. ajtó 3714

Grund

im 7. oder 8. Bezirk, mit oder ohne kleine Räumlichkeiten, eventuell mit Stall für 6 Pferde, wird zu pachten oder unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Antr. in der Exp. 3726

Werkstätte für Mai

licht, geräumig, mit oder ohne Wohnung zu beziehen. Zu erfragen Sorokfärer-gasse 43, beim Hausmeister. 3647

Wegen Ueberhäufung und Auflaffung der Detail-Niederlage

großer Stickeriein-Ausverkauf der von der Ausstellung uns übrig gebliebenen

Schweizer Stickeriein

unter dem Erzeugungspreis. **Schweizer Stickeriein-Fabrik, Deákplatz 6, 1. St.** (Ecke Königsgasse, Gyertyánfischer's Haus) 3428

Dperngucker

mit feinsten achromatischen Gläsern, in soliden gutem Montierungen sammt Lederschnur

von 5 fl. aufwärts.

Größte Auswahl der feinsten Dperngucker und Feldstecher in Aluminium, Porlmitter-oder Eisenbein-Montierung zu den billigsten Preisen. **Gebrauchte Gucker werden im Tausch genommen. Optisches Institut von Waldstein, Dorotheagasse 5** 2794

Erzieherin,

Fr., welche in der ung., deutschen und franz. Sprache, sowie in Handarbeit gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, sucht Stelle als Erzieherin, eventuell Bannosuperieur. Gest. Anträge unter „Erzieherin 250“ an die Exp. 3671

Die seit 28 Jahren

am Josephsplatz, Badgassen-Front Nr. 13, bestehende

Leinwand- und Wäsche-Niederlage

von **Taub Karoly über- siedelt Anfang März Gifellaplag Nr. 2,** **Gahans Deák u. Wajtagergasse**

und verkauft die gegenwärtigen Waaren-Vorräthe anerkannt guter Erzeugnisse in **Leinwänden, Tisch- und Bettzeugen, Schiffsdecken, Taschentüchern, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Bett-, Tisch- und Reise-Decken, Vorhängen, reinwolkene Fernos,** und in noch vielen hier nicht benannten Artikeln zu tieferabgesetzten Preisen.

Taub Karoly,

Josephsplatz, Badgassen-Front 13. 3679

Neeller und

höherer Verdienst wird vertrauenswerthen Personen jeden Standes, besonders aber Agenten, Porto Kollektoren, Trafikanten, Kaufleuten und Beamten geboten durch den Verkauf von den beliebtesten und sehr leicht verkäuflichen **Italienischen Kreuz- und anderen Los-Gattungen. Keine Katenbriefe.** Von dem altrenomirten Bankhause wird außerdem **Berrauens würdigen eine höchst rentable Vertretung eines beliebigen Geschäftszweiges der Bankbranche ertheilt, wozu Sachkenntnisse nicht erforderlich.** — Offerte sind zu richten unter Adresse: **„Neeller Verdienst“** an die **Annoucen-Expedit. Leop. Lang, Budapest, Dorotheagasse.** 3427

Tüchtige Leute

finden unter günstigen Bedingungen als Plagagenten sofort dauernde Anstellung bei Singer, Ullöi-ut 5. 3686

Herrschafte-Wohnung,

bestehend aus 2 großen Salons, 4 großen Zimmern, 2 Kofezimmern, 2 Vorzimmern, tapeziert, mit Stucco, Badezimmer mit Baffin, Küche, Speis, Boden, Keller, separirtes Stiegenhaus, eventuell Stall. **Kautscher-Wohnung, Remise und schattigem Garten mit Gloriette, vom 1. Mai zu vergeben. Näheres Trommelgasse 46, 1. Stock.** 3788

Zum Fortbetrieb eines rentablen

Geschäftes wird ein Theilnehmer mit 2-3000 fl. gesucht. Antr. sub „A. B. 001“ an die Exp. 3790

Eine absolvirte ungar. und deutsche

Kinderergärtnerin, die auch im Klavier Unterricht ertheilt, sucht für die Vormittage Beschäftigung. Gest. Antr. unter „Vormittagsstunden“ an die Expedit. 3789

Kapitalsanlage

(7% Reinertrag) im Pachtwege. **Wassermühle** sammt Dekonomie zu verkaufen, eine halbe Stunde Bahnstation, mit konstanter Wasserkraft von circa 300 Pferdekraften, auch zu anderen Fabrikzwecken wegen außerordentlich billigen Arbeitskräfte geeignet. Näh. Auskunft ertheilt die Annoucen-Expeditio Leopold Lang, Budapest. 3792

Wegen massenhafter

guter Arbeitskräfte werden jede Sorte Herren- und Damen Wäsche zum Nähen und Sticken angenommen prompt und billig auf's feinste ausgeführt. Gleichzeitige empfehle ich eine große Partie soeben empfangener Schweizer Stickeriein mit 40% billiger als der Fabrikpreis. Zu haben in der Leinwand- und Wäsche-Fabrik-Niederlage **Münz Morz L. Dorotheagasse 4,** neben Hotel „König von Ungarn.“ 3778

Elegante Sommerwohnungen

in Neupest, nächst der Strassenbahn und Dampfeschiffahrt gelegen, bestehend aus 3-4 Zimmern, großr Glasveranda, Küche, Kammer, Keller, schattiger Hof, Obst- und Ziergarten, sind zu vermieten. Näh. beim Hausmeister, Neupest, Hauptgasse 17 oder Dfen, Várlok-utóza 1, beim Hauseigentümer, woselbst Sommerwohnungen zu vermieten sind. 3784

Ein Lehrling

wird in der Modewaarenhandlung, Lustig Ede, Kerepesi-ut 2, aufgenommen. 3786

Orlando di Bojardo.

Cara angela! Ho scritta a Lei sul vostro nome post-res-anto; vi pregho di lo prendere della posta Coi benonissimo saluti Silvio. 3787

Lakás, Budán.

A várhegy keleti oldalán, meglepő kílátás-sal bíró, ólen nyáron lakott és árnyas kertben épült vil lában egy 5 szobából, konyhá, 3 mellékhelyiség-geköl álló lakás május-elsejétől kiadó. Közelebbi a lap kiadóhivatalában 3793

Von Herrschaften

abgelegte elegante Damenkleider sind billigst zu haben. **Alanzálgasse 30, 1. Stock Thür Nr. 16.** 3795

Elegant möblirtes

Salon und Schlafzimmer, ganz separater Eingang, mit Benützung des Badezimmers, für 2, eventuell 3 Personen sofort billigst

zu vermieten. Auch gänzliche Verpflegung. **Andrássystrasse Nr. 94, 2. Stock 12.** 3763

Für 1-2 Herren

ist ein möblirtes Gassenzimmer mit separatem Eingange, eventuell gute Verpflegung. **Klavierbenützung, französische und englische Konversation, zu vergeben. Adresse in der Exp.** 3786

Ein Gewölb

mit Wohnung, wo gegenwärtig eine Selderei ist, wird vom 1. Mai ausgegeben, eventuell auch ohne Wohnung. **Kottenbiller-gasse 26, beim Hausmeister.** 3776

Dizitation.

Zu der Pfandleihanstalt **Darvas & Komp.,** Königsgasse Nr. 58, werden alle verfallenen Pretiofen und Effekten-Pfosten im Beisein eines königl. ung. Notars am 25. Februar Nachmittags 2 Uhr, an Meistbietende verkauft. 3752

Ein auf belebtestem Plage

seit Jahren bestehendes **Wasserschwaarengeschäft** elegant eingerichtet, ist krankheitsshalber zu verkaufen. Näh. **Wajtagerboulevard 22, 3. St. Th. 30.** 3771

Ein junger Mann,

ledig (Fr.), welcher mit der Bauholz-Branche vollkommen vertraut, tüchtiger Verkäufer, in der ung. und deutschen Korrespondenz verirt, findet Engagement. Diejenigen, welche in der Maschinenbranche bei Verkauf tüchtig erhalten den Vorzug. Offerte an **Jonas Straffer, Dombosvár, Toltauer Komitat** 3772

Intelligente Witwe

sucht Stelle als Hausrepräsentantin oder Geschäftsterin. Anträge unter „J. J. 38“ an die Exp. erbeten 3768

Eine ungarische

Lehrerin wird gesucht für eine deutschen Dame. Anträge mit Gehaltsansprüchen unter „S. S.“ an die Exp. erbeten. 3737

Wajtagerboulevard Nr. 42

sind größere und kleinere Wohnungen pr. Mai zu verlassen. 3774

Hochprima

Salami pr. Kilo 90 fr., bei größerer Abnahme Rabatt. Nur im **Wasserschwaarengeschäft J. Weil, Königsg. 6.** Um genaue Beachtung der Firma wird gebeten. 3773

Rose-g.

Herzlicher Dank für lebenswürdige Ueberraschung. Samstag den 13. d. erliegt Brief unter bewährter Chiffre. 3754

Behufs Ehe sucht

ein junger Mann in gesicherter Stellung zum Vertriebe eines Weinschantes ein bra ves, tüchtiges Mädchen, wo möglich mit etwas Vermögen. Gefällige Zuschriften unter „Glückauf“ an die Exp. 3769

Bolontair oder Praktikant

mit den nöthigen Vorkenntnissen in ung. und deutscher Sprache wird für ein Komptoir gesucht. Anträge unter „Komptoir“ an die Expedit. 3760

Kompagnon

zu einem bestehenden Fabrik-Geschäfte wird mit 4000 bis 5000 fl. Einlage u. Selbstbetheiligung gesucht. **Reflektanten wollen ihre Adr. unter „Existenz“** an die Expedit. abgeben. 3779

Konturs.

Zu der hiesigen isr. Gemeinde ist die Stelle eines diplomirten Lehrers, der im Hebräischen, Deutschen und Ungarischen unterrichten kann, zugleich auch **ורב, וקרי, ורבי** am 1. Mai d. J. zu befehlen. Jahresgehalt 400 bis 450 fl. freie Wohnung, Heizung, ganze **שבת**. Bewerber wollen sich wenden an den Präses

Jakob Fischer in

Perlasz. Zum Probevortrage werden nur die Berufenen zugelassen und bloß dem Acceptirten ein Theil von den Reispfeifen vergütet. 3596

Ein Schuppen,

Bretter, 5 Stück Kohlenventer, eine Dezimal-Waage mit Gewicht, ein Feder- und ein Streifenwagen, Alles in gutem Zustande, ist preiswürdig bis 18. d. M. zu verkaufen. Näh. bei der Lojonzger Bahn, vis-à-vis dem israelitischen Friedhof. 3775

Als schönste und passendste

Gelegenheitsgeschenk empfehlen wir zum Ankauf **die Romane Gustav Klingers,** und zwar: **Die neuen Geheimnisse des Hochsupitals'** drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr.

Der Todtengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr.

Der Monte-Christo von Pest, ein Bergesener im Armenhause, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr.

Der Satan aus dem Knegebäude, zwei Bände stark, 45 fr., mit Postverbindung 50 fr.

Sämmtliche angeführten fünf Werke Gustav Klinger's, 14 Bände stark, zusammen bezogen, sind zu haben für Loco um den Preis von 2 fl. 30 fr.; inkl. Postverbindung 2 fl. 50 fr.

Zu beziehen durch die Expedition des **„Politischen Volksblattes.“** Nachnahmebestellungen werden, da dies die Sendung nicht erschwert und Vertheuert nicht ausgeführt.

Grufter Antrug.

Ein geborener Budapest, 31 Jahre alt, röm. kath., selbstständiger Meister, mit sehr schönem Geschäfte in einer großen Provinzstadt, wünscht die Bekanntschaft einer wohl-erzogenen Bürgerstochter, um sich möglichst bald zu verheirathen. Geneigte Anträge mit Photographie unter „Glückliche Zukunft“ an die Exp. erbeten. 3731

Ein kinderloses Ehepaar

wünscht in einem größeren Haus als Hausmeister placirt zu werden. Adr. in der Exp. 3777

Von der Landesausstellung

übrig gebliebenen **3 Stück Heupressen, 3 Stück Drehbänke, 3 Stück Mühlen.** Billigst zu verkaufen bei Albert Deutsch, Váczi-körut 22. 3430

Tüchtiger Plag-agent,

der hier, in Neupest, Dfen u. Alt-Dfen schon sichere Kunden hat und eine Hundwaaren-Fabrik-Niederlage betritt, sucht noch eine leistungsfähige Firma zu vertreten. Adresse **Freisinger, Szerecsontóza 1, 2 om. 24.** 3781

Schöne junge Dame

wird zu ehelicher Bekanntschaft, beziehungsweise Ehe gesucht von einem jungen u. unabhängigen Mann. Antr. wolle man adressiren unter **„Xylorgarnon XXX“ loco, Hauptpost restante.** 3783

Als Kassier,

Intendant, Aufseher, Aufschreiber oder sonst dergleichen wünscht ehestens placirt zu werden ein künftionsfähiger, der deutschen, ung. und slavischen Sprache mächtiger, intelligenter junger Mann. Gest. Anträge werden sub „Bertranen“ an die Exp. erbeten. 3667